Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Hermann-Göring-Straße 3, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.16, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.– bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 255 (Erstes Blatt) — Montag, den 30. Oktober 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Die neue Rechtspflege Die Reformmaßnahmen auf dem Gebiet der deutschen Rechtspflege schreiten schnell vorwärts. Der Schutz der Gesellschaft gegen den unsozialen Einzelnen, der Dienst an der Erhaltung des Volkes und der Familie, die Hervorkehrung der Begriffe Schuld und Strafe, Ehre und Treue, sind die großen Grundgedanken, die bereits auf dem Leipziger Juristentag als Umrisse eines neuen deutschen Strafrechts aufgezeigt wurden. Auch das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten soll auf eine völlig neue Basis gestellt und die vorhandenen positiven Ansätze ausgebaut werden. Die Umwandlung eines umständlichen papierenen Verfahrens in direkte und konzentrierte Parteienverhandlungen unterrichterlicher Verantwortlichkeit, die bereits durch die Gesetzesnovelle vom Jahre 1924 eingeleitet wurde, wird folgerichtig im Sinne der neuen Rechtsanschauung zu Ende geführt. Ebenso, wie die Beweisaufnahme unmittelbar vor dem Prozeßgericht zu erfolgen hat, wird auch die sofortige volle Beibringung des gesamten Prozeßmaterials verlangt. Die Pflicht der wahrheitsgemäßen Aussage, die im Zivilprozeß zu Gunsten der gerisseneren Partei in der Praxis immer wieder außer acht gelassen wurde, wird nachdrücklichst eingeschärft und dadurch der Charakter des Gerichtes als einer sittlichen Staatsinstitution unterstrichen.

Im Sinne des Führergedankens steigert sich damit die Befugnis und Verantwortlichkeit des Richters, und aus dem Parteienstreit, der vielfach nur ein Kampf geschäftlicher Interessen und juristischer Finessen war, wird eine staatliche Amtshandlung zu Gunsten des Rechtsfriedens. Bis

*

Innerdeutsche Versöhnung Die „Deutschen Führerbriefe" (Nr. 84) gehen in einer Abhandlung über die Wahlen besonders auf den vom Reichskanzler betonten Versöhnungsgedanken ein und bezeichnen die Versöhnung mit den bisherigen innenpolitischen Gegnern als ein „bedeutsames Politikum". Vorhandene Gegensätze sollen nicht verwischt werden, sondern die in der Nationalsozialistischen Partei sich darstellende staatstragende Schicht solle um alle diejenigen erweitert werden, deren nationale Haltung auch ohne Zugehörigkeit zur NSDAP. außer Zweifel steht.

„Noch auf anderen Wegen soll die innenpolitische Versöhnung dokumentiert und verwirklicht werden. Am 9. November wird sich die alte Garde des Nationalsozialismus in München versammeln, um ein feierliches Erinnern an jenen Tag vor zehn Jahren zu begehen, an dem die Freiheitsbewegung zum ersten Schlag ausholte. Daß dieser Gedenktag vernarbte Wunden nicht aufreißen, sondern im Gegenteil gewissermaßen einen Schlußstrich unter die Vergangenheit der nationalen Bruderkämpfe ziehen soll, kann Hitler nicht hoch genug angerechnet werden. Eine teilweise Amnestie für Häftlinge in Konzentrationslagern würde schließlich als Ausdruck des Willens, auch den ehemaligen Marxisten die Anteilnahme am nationalsozialistischen Aufbauwerk nicht vorzuenthalten, wohl noch die letzten Abseitsstehenden unter die Fahnen des neuen Staates führen. Solche großzügige Versöhnung ist ein Zeichen von Sicherheit und Stärke. Dazu gehören auch die Worte eines Kreisleiters in einer fränkischen Zeitung, mit denen er sich gegen das Denunziantentum wendet und weiter erklärt, ein Volksgenosse sei dann noch kein Staatsfeind, wenn er einmal eine Maßnahme des Staates oder seiner Träger kritisiere. Wir möchten wünschen, daß eine solche Meinung von zuständiger Stelle bekräftigt wird. Kritik darf nicht unterbunden werden, sonst wächst sie aus zu unkontrollierbaren Gerüchten und bedient sich zur Verbreitung unterirdischer, meist zweifelhafter Kanäle. Der Staat sollte darauf achten, daß eine staatsbejahende sachliche Kritik nicht von übereifrigen untergeordneten Organen falsch ausgelegt wird. Das sind nicht die schlechtesten Deutschen, die über eine begeisterte Bejahung der Erhebung hinaus, fern jeder Nörgelei und zersetzender Kritiksucht, in Mannhaftigkeit eine in Einzelheiten abweichende Meinung über Zustände und Maßnahmen kundtun."

Das ist mit anderen Worten — wir meinen vor allem die letzten Sätze — von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede zum Schriftleitergesetz ausgesprochen worden. Zum anderen hat Göring gestern bei einem Essen für 1000 Hilfsbedürftige in Essen erklärt, er freue sich, hauptsächlich vor Menschen sprechen zu können, die früher gegen den Nationalsozialismus gestanden hätten.

Weitere Namen der Einheitsliste

H. Berlin, 29. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Wie bereits gemeldet, sollen auf der Einheitsliste die Nummern 1—10 die Führer einnehmen, daran schließen sich die Nummern 11—439 in alphabetischer Reihenfolge, während von Nummer 440 die Namne nicht mehr alphabetisch geordnet sind.

Nach der Wahlliste wird voraussichtlich ein erheblicher Teil der bisherigen Landtagsabgeordneten Mitglied des Reichstags werden. Im Zusammenhang damit werden u. a. folgende Namen genannt: Staatssekretär a. D. Dr. Bang, Dr. Everling, Prof. von Freitag-Loringhofen, Prof. Dr. Martin Spahn. Dr. Kleiner-Beuthen, Gouverneur Dr. Schnee, Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen, Dr. Springorum, Fritz Thyssen, Dr. Vögler u. a.

Göring über die deutsche Luftfahrt

Die Boelcke-Gedächtnisfeier in Essen / Deutschlands Luftunsicherheit

Essen, 29. Oktober 1933.

Die Boelcke-Gedächtnisfeier, die am Sonntagmittag in der Essener Lichtburg stattfand, erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsluftfahrtministers Ministerpräsident Herm. Göring, der Gelegenheit nahm zu bemerkenswerten Ausführungen über die bis zum Letzten durchgeführte Luftabrüstung Deutschlands und seinen fehlenden Luftschutz. Zuvor hatte der Minister mit einem ersten Spatenstich die Arbeiten für die neue Flugsporthalle des Luftsportvereins Ruhrgau auf dem durch hohe Masten mit wehenden Fahnen abgesteckten Gelände am Rande des Flughafens Essen-Mülheim feierlich eröffnet und sich die von dem Luftsportverband dargebotenen Flugsportvorführungen angesehen. Bei seinem Erscheinen in der dichtbesetzten Lichtburg wurde dem Minister ein begeisterter Empfang zuteil. Weihevolle Stille trat ein, als nach den Klängen der Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven, einem Gedenkspruch auf Oswald Boelcke und dem Trauermarsch aus der Orgelsonate „Morgenrot" von Gulbius ein schlicht-würdiger Bühnenaufbau zunächst in mattem Licht, dann immer heller erstrahlend sichtbar wurde: über einem Rasenhügel, auf dem ein Lorbeerkranz liegt und zu dessen Seiten zwei Säulen mit rauchenden Opferschalen und Ehrenwachen der SA mit Fahnen stehen, das Bild des gefallenen Helden.

Der Landesgruppenführer Rheinland-Westfalen des Deutschen Luftsportverbandes, Pour-le-Mérite-Flieger Arthur Laumann, Kamerad und Freund Boelckes wie Görings, begrüßt den Minister, die zahlreichen Gäste und Teilnehmer.

Dann spricht Göring. Er pries den toten Helden als pflichttreuen, unerschrockenen Soldaten, als den Lehrmeister der deutschen Kriegsflieger, als den opferbereiten Kämpfer für sein Vaterland, als den hilfsbereiten und bescheidenen Kameraden. Ein Volk, das in schwerer Not lebt, muß sich neue Kraft aus reinen und klaren Quellen schaffen. Die stärkste Kraftquelle der Nation ist der innere Glaube, der Glaube an die Auferstehung, an die Wiederaufrichtung des Vaterlandes. Eine andere Kraftquelle ist das Gedenken an die Vergangenheit, soweit sie kündet von Heldentum, Opfer und Hingabe, daß ein Volk sich dankbar bekennt zu seinen großen Toten, die durch ihr Vorbild, durch ihr Leben und durch ihr Sterben die Zurückbleibenden begeistern zu gleicher selbstloser Hingabe und sie aufrichten zu neuem Glauben. Nationalsozialistischer Brauch ist es immer gewesen, dieser Toten zu gedenken, nicht in Trauer, weil sie starben, sondern vielmehr, weil sie lebten und durch ihr Leben und Sterben zeigten, daß über allen irdischen Dingen es ein Größeres gibt, eine Idee, die des höchsten Einsatzes und letzten Opfers wert ist. Es gelte, gerade die Jugend in diesem Geiste heranzuziehen, die künftige Trägerin der deutschen Luftfahrt, der der Begriff der Ehre wiedergegeben werden muß, der in den Jahren der Schmach und Schande und des Verbrechens versunken ist, damit sie freudig wieder aufbaue, was immer in den Jahren zerstört wurde.

Wo immer von deutscher Luftfahrt und hohen Taten gesprochen und geschrieben wird, immer wird der Name Boelckes an erster Stelle stehen, der den jungen Fliegern des Krieges auf dem jungen Gebiet der Luftfahrt Lehrmeister war in der Beherrschung der Luft und der Maschine. Darin liegt die Bedeutung seiner Taten und seines Todes, daß sie Ueberlieferung und Vorbild sind, daß sein Geist in die Herzen der anderen eingedrungen ist und in den Herzen der Jugend wach ist, der Geist vollen Einsatzes und restloser Hingabe.

Das lebendige Vorbild Boelckes leuchte in die Zukunft der deutschen Luftfahrt, wie auch die nationalsozialistische Bewegung aus dem lebendigen Menschen Hitler, der mehr bedeute als alle Programme, Paragraphen und Entschließungen, ihre unversiegbare Kraft schöpfe.

Keine Kampfflugzeuge zurückbehalten!

Wenn wir der Männer wie Boelcke und Richthofen gedenken, dann sind wir mitten in den Sorgen und Nöten der deutschen Luftfahrt, dann empfinde man doppelt schmerzlich die Sünde der Vergangenheit. Wenn Deutschland, so erklärte der Minister mit erhobener Stimme, auf einem Gebiet bis zum Letzten abgerüstet hat, dann auf dem Gebiet der Luftfahrt.

Es ist nicht wahr, das erkläre ich als der verantwortliche Leiter der deutschen Luftfahrt laut und deutlich daß, wie man uns zum Teil noch vorwirft, wir Flugzeuge aus dem Kriege behalten haben, wir haben auch keine Geschwader aufgestellt. Und wenn sie sagen: Aber eure Verkehrsflugzeuge! Dann sagen sie das gegen besseres Wissen, dann werden ihre Sachverständigen ihnen sagen, daß unsere schwerfälligen Verkehrsflugzeuge niemals als Kriegsflugzeuge in Frage kommen können.

Ich betone, daß wir bereit sind, auf alle Angriffsflugzeuge zu verzichten, daß man uns aber ein Minimum von Verteidigungsflugzeugen zugestehen muß, die nach ihrem Aktionsradius überhaupt nicht für einen Angriff in Frage kommen können. Wenn man uns selbst das versagt, so müssen auf der anderen Seite böswillige Absichten bestehen. Aber die Ehre kann man uns nicht nehmen. Wir wollen nichts anderes als die Gleichberechtigung. Es geht um die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Wenn uns schon alles verboten ist, dann wenigstens bleibt uns das Gebiet des Luftverkehrs und des Flugsports, denn die uralte Sehnsucht, sich von der Erdenschwere zu lösen, zu fliegen, lasse sich nicht aus den Herzen der Menschen und namentlich der Jugend reißen. Die deutsche Luftfahrt rufe das deutsche Volk auf, ihr beizustehen, damit das deutsche Volk, damit Deutschland nicht aus dem Luftraum der Welt ausgeschaltet werde.

Auf den Straßen und vor dem Hotel war Ministerpräsident Göring noch lange Gegenstand lebhafter Ovationen. Er begab sich sodann nach Schloß Landsberg bei Mülheim, wo Staatsrat Fritz Thyssen seinen Wohnsitz hat. Der Ministerpräsident wird voraussichtlich Montag vormittag zum Weiterflug starten.

Süddeutschland-Fahrt des Kanzlers

Eckartfeier in Neumarkt

Neumarkt (Oberpfalz), 29. Oktober 1933.

Am Sonntag stand die Stadt Neumarkt im Zeichen der Dietrich-Eckart-Feier, die durch einen Festgottesdienst eingeleitet wurde. Um 10 Uhr fanden vor dem Rathaus und vor dem festlich geschmückten Geburtshaus Dietrich Eckarts Standkonzerte statt. Gegen Mittag begannen sich die Tribünen im Stadtpark und der Platz vor dem Denkmal zu füllen. Von ungeheurem Jubel der vieltausendköpfigen Menge begrüßt trifft der Führer mit seinem Gefolge ein und schreitet zur Mitte des Platzes. Dort begrüßt er zuerst die Schwester Dietrich Eckarts. Unter den übrigen Ehrengästen sieht man Staatsminister Wagner, Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg sowie den Reichsführer der deutschen Presse, Max Amann.

Von vieltausendstimmigen Heilrufen begrüßt ergriff hierauf der Kanzler das Wort. Er erinnerte an die Kampfzeit vor zehn Jahren, an jene Zeit, da das Schicksal seinen unvergeßlichen Freund Dietrich Eckart von uns nahm. „Heute stehen wir wieder in einem schweren Kampf. Das Wort, das Dietrich Eckart prägte: „Deutschland erwache" ist seit jenen Tagen der Ruf unseres Volkes geworden. Wenn wir damals in Deutschland kämpften um die Gestaltung der Ehre, um die Wiedererweckung des nationalen Gewissens und damit für die Wiedergeburt unseres Volkes, dann kämpfen wir heute um die Ehre der deutschen Nation der Welt gegenüber. Möge am 12. November nun endlich Dietrich Eckarts Gebet „Deutschland erwache!" restlos in Erfüllung gehen. Wir haben heute nach zehn Jahren das stolze Recht, der Oeffentlichkeit und unserem Volke dieses Denkmal zu übergeben, denn das Gebet Dietrich Eckarts ist in Erfüllung gegangen: „Das deutsche Volk ist erwacht!"

In Stuttgart

Stuttgart, 29. Oktober 1933.

Zu einer Riesenkundgebung kam es auch in Stuttgart, der Hauptstadt des Schwabenlandes. Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer u. a.: „Ehe in Deutschland 30 Jahre vergangen sein werden, wird die Erinnerung an den einstigen Parteienstaat in der Vergangenheit wie ein blasses Phantom verschwunden sein." **Zunächst seien die weltanschaulichen und politischen Voraussetzungen geschaffen worden zum weiteren Kampf auf dem Gebiet der nationalen Erziehung und der kulturellen Entwicklung. Es sei das Wunder erreicht, Extreme, die glaubten, sich nie vereinen zu können, zu vereinen und zu verschmelzen.**

Man habe alle die gebeugt und gebrochen, die gegen die Einheit des Reiches sich glaubten wenden zu können. Vor kaum 7 Monaten habe ein sogenannter deutscher Minister es gewagt, dem Vertreter des Reiches mit Verhaftung zu drohen, wenn er es wage, das Recht des Reiches persönlich wahrzunehmen. (Gelächter.) Wo sei die Zeit hin entschwunden! Diese Geister seien beseitigt und vernichtet und wenn auch auf vielen Gebieten noch manches zu tun übrig bleibe: Wir haben einen unbändigen Willen. Wir werden immer wieder angreifen, bis wir unser Ziel erreicht haben. So wie wir in den 14 Jahren um die politische Macht gekämpft haben und sie endlich bekommen haben, so werden wir, wenn notwendig, auch 14 Jahre kämpfen um das wirtschaftliche Glück des deutschen Volkes und werden es am Ende auch erreichen." (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Rede in Frankfurt

Frankfurt a. M., 29. Oktober 1933.

Der Kanzler sprach am Sonntag in der Frankfurter Festhalle. Die mehr als 20 000 Plätze der großen Festhalle waren bereits einige Stunden nach der Ankündigung der Kundgebung restlos verkauft und so mußten denn sich Hunderttausende damit begnügen, den Führer in einem der 75 Säle und Lokale zu hören, in die die Rede durch Lautsprecher übertragen wurde. Die Gauleitung hatte die Parteigenossenschaft gebeten, die Festhalle möglichst denen freizugeben, die den Führer noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen hatten. Die ebenfalls für die Uebertragung hergerichteten Theater wurden bereits um 18 Uhr geöffnet. Die Festhalle war schon um 13 Uhr freigegeben worden. Der riesige Raum war besonders reich mit Flaggen und breiten Transparenten geschmückt. Gegenüber der großen Treppe, von deren Absatz aus der Führer sprach, mahnte eindringlich der Satz: „Mit Adolf Hitler steht und fällt Europa".

Punkt 17,30 Uhr marschierten die Fahnen der Verbände in den Saal und nahmen auf einer für diesen Tag gebauten großen Rampe Aufstellung. Der Führer war um 16,20 Uhr auf dem Flugplatz eingetroffen, wo sich Gauleiter Sprenger zum Empfang eingefunden hatte.

Der Gauleiter begrüßte den Führer und wies darauf hin, daß am 4. Oktober 1930 nach der Reichstagswahl von der Festhalle aus durch den Führer ein Appell an die Welt gerichtet worden sei. Er habe damals keinen Zweifel darüber gelassen, was er wollte. Da damals der Kundgebung mehr als ein Dutzend Korrespondenten ausländischer Blätter beigewohnt hätten, könne die Welt nicht darauf behaupten, daß sie im Unklaren über das Wollen des Führers gelassen worden sei.

Mit nicht endenwollenden Heilrufen begrüßt, ergriff dann der Kanzler das Wort. Die wichtigsten Stellen seiner Ausführungen mit lebhaften Gesten unterstreichend legte er mit wunderbarer Klarheit die Verhältnisse dar, die wir als Ergebnis des Versailler Vertrages für das deutsche Volk und die Welt sehen. Die Ausführungen wurden häufig durch Beifallskundgebungen unterbrochen.

Der Führer fuhr dann zum Frankfurter Schauspielhaus, um der Aufführung von Mussolinis „100 Tage" beizuwohnen.

Blutige Zusammenstöße in Jerusalem

27 Tote und 200 Verletzte / Ein arabisches Telegramm nach London

Jerusalem, 29. Oktober 1933.

Arabische Angriffe auf den Polizeiposten in der Altstadt von Jerusalem am Sonntag wurden mit der Waffe abgewehrt. Arabischerseits gab es wiederum Tote und Verwundete. Die Gesamtzahl der Verluste bei den Unruhen in Palästina belief sich am Samstagabend auf 27 Tote und über 200 Verletzte. Unter den Toten befinden sich zwei eingeborene Polizisten, unter den Verwundeten 3 schwer- und 15 leichtverletzte englische Schutzleute. 50 Eingeborene sind schwer verwundet.

Einer fanatischen Menge gelang es am Samstag, das Gefängnis in Nablus zu stürmen und sämtliche arabischen Gefangenen zu befreien.

In Jerusalem sammelten sich tausende von Arabern am Damaskus-Tor, vor dem Gebäude des englischen Oberkommissars und nahmen eine drohende Haltung ein. Als aus der Menge auf die wachthabenden Polizisten ein Schuß abgegeben wurde, eröffneten diese das Feuer auf die Demonstranten und verstreuten sie. Beim Herodes-Tor wurde ein englischer Nachrichtenreiter von der Menge mit Steinen beworfen.

Sehr gespannt ist auch die Lage in Haifa; dort haben die arabischen Führer mit weiteren Gewaltmaßnahmen gedroht. Panzerwagen durchfahren die Straßen und **ein englisches Flugzeuggeschwader lät die Stadt mehrere Male zur Warnung überfliegen.** In Damaskus fanden am Samstag ebenfalls englandfeindliche Kundgebungen statt, ebenso in Amman in Transjordanien.

Das militärische Oberkommando in Palästina hat das ägyptische Oberkommando um Verstärkung für das Signalisierkorps gebeten. Ein englisches Flugzeuggeschwader steht in Kairo in Bereitschaft, um jederzeit nach Palästina abfliegen zu können.

Bisher haben sich die Kundgebungen fast ausschließlich gegen die englische Verwaltung gerichtet. Trotzdem sind die jüdischen Familien in großer Angst und haben sich teilweise in ihren Häusern eingeschlossen.

Der Präsident der arabischen Nationalliga hat dem englischen Kolonialminister ein Protesttelegramm gesandt, in dem es unter anderem heißt: „Wir fordern den Schutz der Araber in Palästina und die Erfüllung zugestandener Rechte. Eine ganze Bevölkerung kann nicht durch Gewalt zu der Annahme von Bedingungen gezwungen werden, die nicht der Ueberlieferung Englands als einem christlichen und zivilisierten Staate entsprechen. Wir protestieren gegen das Märtyrertum der guten arabischen Nation, die 78 v. H. der Bevölkerung Palästinas ausmacht und beklagen die Anwendung von Gewalt gegenüber einem unbewaffneten und friedlichen Volke."

Painleve gestorben

Paris, 29. Oktober 1933.

Der ehemalige französische Ministerpräsident und mehrmalige Minister in den verschiedenen französischen Regierungen, Paul Painleve, ist am Sonntagmorgen an den Folgen einer plötzlich aufgetretenen Herzschwäche im Alter von 70 Jahren gestorben.

Painleve hatte sich vor allem durch seine mathematischen Studien in Frankreich und über die Grenzen Frankreichs hinaus einen Ruf als bedeutender Wissenschaftler geschaffen. Er wurde 1863 geboren und wurde 1910 erstmalig in die Kammer gewählt. Painleve gehörte den letzten Regierungen als Luftfahrtminister an. Wie erinnerlich, hatte er während einer Nachtsitzung des Kabinetts Herriot einen Schwächeanfall, von dem er sich bis zu seinem Tode nicht wieder erholt hat.

Professor Albert Calmette gestorben

Paris, 29. Oktober 1933.

Der durch den Lübecker Prozeß in breitesten Kreisen bekanntgewordene französische Professor Albert Calmette ist am Sonntag in seiner Wohnung an den Folgen einer Grippe gestorben.

Professor Calmette wurde vor 70 Jahren in Nizza geboren. 1886 machte er in Paris seinen medizinischen Doktor. Während des Krieges wurde er zum stellvertretenden Direktor des Pasteur-Instituts in Paris ernannt. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der medizinischen Akademie und zahlreicher ausländischer Akademien. Sein Name ist mit der bekannten Schutzimpfung gegen Tuberkulose eng verknüpft. Er ist Verfasser zahlreicher beachtlicher medizinischer Werke. Der Name Calmettes ist in Deutschland besonders im Zusammenhang mit dem Lübecker Prozeß viel genannt worden.

Notizen

Der Regierungsantrag auf Verhaftung aller kommunistischen Abgeordneten in Riga wegen Staatsvertrats wird am Freitag vom Parlamentsausschuß behandelt werden.

•

„Graf Zeppelin" passierte am Samstag um 19,30 Uhr Berliner Zeit das Weiße Haus und nahm darauf Kurs nach Osten.

•

Der mexikanischen Regierung gelang es, einer kommunistischen Verschwörung im Unteroffizierskorps ähnlich der kubanischen auf die Spur zu kommen. 180 Verhaftungen wurden vorgenommen.

•

Die ungarischen Gutachten in dem Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka sind fertiggestellt.

•

Am 10-Jahres-Tag der Gründung der neuen türkischen Republik stand der türkische Botschafter in Berlin im Mittelpunkt besonderer Ehrungen.

•

Litwinow hat die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Berlin dazu benutzt, dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch abzustatten.

Die katholischen Verbände

Auf der großen öffentlichen Tagung des dritten Christkönig-Kongresses machte Bischof Dr. Kaller von Ermland im Namen der Fuldaer Bischofskonferenz Mitteilung von der durch alle Bischöfe Deutschlands beschlossenen Organisation der Katholischen Aktion Deutschlands. Wir entnehmen daraus folgende programmatische Feststellungen:

Wir haben heute in Deutschland über 400 katholische Verbände. Italien kennt deren nur sechs. Unsere 400 Verbände erfassen ein Drittel der deutschen Katholiken. Aber wo sind die anderen? Wohl sind viele in den nationalsozialistischen Organisationen, aber viele kränken sich gegen jede Organisation. Wir können und dürfen sie nicht unbeachtet lassen. Wir werden deshalb zu einer großen Vereinheitlichung kommen müssen. Nach den Beschlüssen der Fuldaer Bischofskonferenz gliedern wir das Volk in vier Säulen: Männer, Jungmänner, Frauen und Jungfrauen. In diese vier Säulen werden alle Verbände eingegliedert. Mit der Zeit müssen wir dann innerhalb der Verbände zu einem großen Zusammenschluß kommen.

Die Katholische Aktion gliedert sich nach Pfarreien und Diözesen. Der Schwerpunkt der einzelnen Vereine wird in den Diözesen, also nicht mehr in den Verwaltungszentralen liegen. An der Spitze der Verbände wird ein Laienführer stehen. Die Zentrale bleibt als Gedankenquelle bestehen. Die Zweckverbände (Caritas, Vinzenz-Vereine usw.) bleiben von der Eingliederung unberührt.

Der Aufbau: zunächst der Pfarr-Rat: Er setzt sich zusammen aus dem Pfarrer, den Laien-Vorständen der vier Säulen, den Vorsitzenden der Zweckvereine. Den Vorsitz führt ein Laie. Ihm steht ein geistlicher Beirat zur Seite. Dann die Diözese: Der Diözesanrat wird gebildet aus den Führern der Diözesanverbände (Laienführer), einem geistlichen Beirat und einem Sekretär. Einzelne Mitglieder können vom Bischof berufen werden. Wie der Pfarrer dem Pfarr-Rat, so gehört der Bischof als Herz und Seele dem Diözesanrat an. Schließlich der Zentralausschuß: Seine Gliederung erfolgt analog der Gliederung des Diözesanrates. Da wir aber in Deutschland keinen Primas oder Reichsbischof haben, ist die Gesamtheit der deutschen Bischöfe Herz und Seele des Zentralausschusses. Einem Laienvorsitzenden steht als Beauftragter des gesamten Episkopates ein von der Fuldaer Bischofskonferenz ernannter Bischof zur Seite. Jetzt ist Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte (Köln) zum Beauftragten bestimmt worden. Sitz des Zentralausschusses ist Düsseldorf, sein Organ die Zeitschrift „Volk und Zeit".

Hindenburg gratuliert persönlich von Papen

Berlin, 29. Oktober 1933.

Reichspräsident von Hindenburg suchte Sonntag vormittag den Vizekanzler von Papen auf, um ihm seine Geburtstagsglückwünsche persönlich zu überbringen.

Tag der deutschen Hausmusik

Berlin, 29. Oktober 1933.

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß die ihm unterstehenden Berufs- und Fachschulen den am 21. November ds. Js. von der Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände zur Förderung der deutschen Musikpflege veranstalteten Tag der deutschen Hausmusik besonders zu unterstützen haben.

Rede Görings vor Ruhrarbeitern

Kundgebung in den Essener Ausstellungshallen / Brennende Grubenlampe als Geschenk der Bergarbeiter

Essen, 28. Oktober 1933.

Wieder einmal, das dritte Mal seit dem Aufbruch des neuen Reiches, ist der Ministerpräsident Preußens, Hermann Göring, in die Metropole des Ruhrgebiets gekommen. Nach dem über alle Maßen herzlichen Empfang, der dem Ministerpräsidenten bei seiner Ankunft auf dem Flughafen, auf der Fahrt durch die Stadt und vor dem Hotel bereitet wurde, löste seine Ankunft in den Essener Ausstellungshallen, wo er vor den Abordnungen der schaffenden Stände und Berufsschichten des Gaues Essen sprach, Stürme der Begeisterung aus. Wohl 15 000 Menschen, Arbeiter der Stirn und der Faust aus dem ganzen Gebiet, aus dem Ruhrgebiet und vom Niederrhein waren in der Halle 6 versammelt, fast die gleiche Zahl in der Halle 1. Hunderte von Fahnen der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront hatten am Kopf der weiten Halle Aufstellung genommen, als Gauleiter Staatsrat Terboven mit herzlichen Worten der Begrüßung an den Ministerpräsidenten und die Teilnehmer die Kundgebung eröffnete.

Ministerpräsident Göring, von brausendem Beifall umjubelt, erklärte:

Das Unwahrscheinliche sei erreichbar geworden, das deutsche Volk werde wieder zu einer Wahl gerufen. Mitten in der Aufbauarbeit trete die Regierung vor das Volk, im blinden Vertrauen auf das Volk, das auch seiner Regierung vertrauen könne. Wenn man am 5. März die innersten Fragen in den Vordergrund gestellt habe, so gehe der Kampf der Nation jetzt um die äußere Freiheit.

Die Revolte von 1918, die uns die Freiheit bringen sollte, zerstörte unsere Nation, zerstörte, was Jahrhunderte lang aufgebaut worden war. Jeder, der draußen war, habe gewußt, in welchem Augenblick der Dolchstoß geführt worden sei: denn die Soldaten hatten den Stoß im Rücken. Sie wußten, daß sie wehrlos der Uebermacht preisgegeben waren. Die Schande hatte die Not zur Folge. Hätte es nicht den Marxismus gegeben, so erklärte Göring unter stärkstem Beifall, dann glauben wir, daß Deutschland nicht einmal zusammengebrochen wäre am Schluß des Weltkrieges, sondern in irgendeiner Form sich gesichert haben würde.

Nie habe der deutsche Arbeiter so gelitten, wie unter der marxistischen Herrschaft. Aber auch die bürgerlichen Parteien seien nicht von Schuld freizusprechen. Auch sie kannten kein Vaterland, sondern nur das Geschäft. Der Marxismus fälschte den hohen Begriff des Sozialismus um zu einer Lohn- und Magenfrage, die bürgerlichen Parteien machten sich zum Träger des Nationalismus, verfälschten und mißbrauchten jedoch diesen Begriff zu ihren Geschäften. Beide waren zu feige, für den wahren Inhalt der Begriffe einzustehen. Göring betonte mit Nachdruck: „Ich freue mich, gerade in Essen eine Wahlrede halten zu können. Ich liebe auch die Mauswürfe, besonders wenn sie schwarz sind. So wenig wie ich die kommunistischen Ratten hochkommen lasse, so wenig werde ich die schwarzen Maulwürfe in Preußen hochkommen lassen. Eines Tages schlage ich zu. Der Kampf war zu schwer, als daß wir dulden werden, daß sich uns jemand entgegenstellt."

Mit großer Leidenschaft erklärte der Ministerpräsident: Das deutsche Volk mit seinen 65 Millionen ist unsere Sorge, was könnte uns glücklicher machen, als daß das deutsche Volk glücklich werden würde. (Brausender Beifall.)

Zur Außenpolitik

erklärte Göring, man könne nicht nach außen ein Heros sein, wenn man im Innern ein kleiner Knirps sei. Ein Volk könne auf die Dauer nicht existieren, wenn es die Grundpfeiler, auf die es stehen müsse, zerstöre: Ehre und Freiheit. Man könne nicht das Herz Europas, Deutschland, sterben lassen. Der Friede habe in den letzten Jahren nur als etwas Aeußeres da gestanden, im Innern der Staaten sei der Krieg weitergegangen. Auch dem stelle sich die nationalsozialistische Bewegung entgegen.

Der Ministerpräsident wies dann auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm hin und kündigte einen Gesetzentwurf an, der bestimme, daß in Zukunft bei Vergebung von Staatsaufträgen in erster Linie die kleinen Firmen heranzuziehen seien, auch wenn die eine Kleinigkeit teurer seien. Wir müßten auch zu einer anderen Kreditpolitik kommen.

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident den Friedenswillen des deutschen Volkes.

„Ohne Unterschied der Konfession, des Standes und der Partei"

Essen, 28. Oktober 1933.

Einen sinnvollen Ausklang fand die große Volksabstimmungskundgebung mit einem Essen, das das Winterhilfswerk 1000 bedürftigen Volksgenossen des Gaues Essen im großen Saal des Städtischen Saalbaues gab. An dieser symbolhaften Handlung, die zeigen sollte, daß es in der Idee des Nationalsozialismus liegt, den Armen und Bedrückten ohne Unterschied der Konfession, des Standes und der Partei, der auch der Einzelne immer angehört haben mag, helfen will und helfen wird, nahm Ministerpräsident Göring teil.

Eindringliche Worte fand der Ministerpräsident in seiner Ansprache an die im Saale zur Speisung versammelten Bedürftigen, die nur nach dem erhabenen Sinn des Winterhilfswerks ausgesucht worden seien. Er betonte die Bedeutung dieses großen Winterhilfswerks des deutschen Volkes, das die wahre Volksgemeinschaft, die vom ersten Führer bis zum letzten Mann gehe, mitzuschaffen berufen sei. Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, gerade auch zu den Volksgenossen zu sprechen, die jahrelang gegen den Nationalsozialismus gestanden haben und er empfinde es als das größte Glück, für alle Volksgenossen sorgen und sie schützen zu dürfen. Nicht als Almosen, nicht als Mitleid sei dieser symbolische Abend, wie das ganze Winterhilfswerk aufzufassen, sondern es sei denen, die mehr haben, Pflicht und Freude zu helfen und zu geben, wo immer es auch möglich sei. Das sei der tiefste Sinn des Winterhilfswerks.

Bischofsweihe in Münster

Münster 29. Oktober 1933.

Schon früh in den Morgenstunden hatten sich Neugierige um den Dom angesammelt, und gegen 7,30 Uhr kamen die Ehrengäste an den Paradiespforten zusammen, um dann in den Dom eingelassen zu werden. Auch die Geistlichkeit der Diözese, so weit sie maßgebende Stellungen einnahmen, versammelten sich im Dom auf dem hohen Chore, um kurz nach 8 Uhr den Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte und die beiden Bischöfe Staatsrat Dr. Berning von Osnabrück und Dr. Bornewasser von Trier in geschlossenem Zuge zum bischöflichen Palais zu geleiten, von wo der neuernannte Bischof Clemens August Graf von Galen in feierlichem Zuge in die Kirche geführt wurde.

Die eigentliche Handlung der

Weihe

vollzog sich an dem Pfarraltare gleich hinter der weggeräumten Kommunionbank und wurde eingeleitet durch die Bekanntgabe der päpstlichen Bulle, die Domkapitular Franken zunächst in lateinischer, dann in deutscher Sprache verlas, während der Kardinal und die beiden Bischöfe, wie auch der Konsekrandus und die übrigen Würdenträger vor dem Pfarraltare Platz genommen hatten. Die Weihe selbst vollzog sich dem Ritus gemäß mit all den mannigfaltigen, bedeutungsvollen Zeremonien, wie sie von altersher für die Bischofsweihe vorgeschrieben sind.

Am Schlusse der von dem Kardinal und Erzbischof Dr. Schulte gemeinsam mit dem neugeweihten Bischof zelebrierten Pontifikalmesse erteilte der Konsekrator den bischöflichen Segen. Darauf wurde der neue Bischof von Bischof Dr. Berning zu seinem Sitze geleitet, und unter dem Gesange des Tedeums durch den Domchor traten die vielen Hunderter von Geistlichen zu zweien an den Bischof heran und gelobten ihm durch Küssen des Ringes ihre Obedienz. Hierauf ging der Bischof in vollem Ornat zum Konsekrationsaltare zurück und erteilte zum ersten Male den Versammelten den bischöflichen Segen. Gleichfalls im vollen Ornat bestieg er mit dem Stabe die Kanzel und hielt an die Anwesenden eine Ansprache. Er bezeichnete den heutigen Tag seiner Weihe als seinen Hochzeitstag, an dem er durch Ueberreichung des Ringes mit der Braut Christi, der Kirche, verkörpert durch die Diözese Münster, vermählt worden sei. Seinen weiteren Ausführungen legte er den dreifachen Gedanken zugrunde: Ich komme zu euch: auf den Lippen die Wahrheit, in der Hand den Segen, im Herzen die Liebe. Und wie der christkatholische Bräutigam, so schloß der Bischof, seiner Braut gleich nach der Trauung das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne zeichnet, so wolle er als Unterpfand bis in den Tod bereiten Hirtendienste den Gläubigen den bischöflichen Segen spenden.

Im feierlichem Zuge wurde dann der Bischof aus dem Dom geleitet, unter Assistenz der beiden mitkonsekrierenden Bischöfe, der Kardinal unter einem Baldachin, assistiert von den beiden Domkapitularen Dr. Diekamp und Geuben, der Kardinal und der neugeweihte Bischof in cappa magna mit breiten Hermelin-Schulterkragen. In dichten Massen folgten die unendlich vielen Fahnen der katholischen Vereine, der SA., des Stahlhelms und verwandter Organisationen, der Studentenkorporationen, der Jugendverbände und sonstiger Vereine dem Auszuge der Bischöfe ins bischöfliche Palais unter dem Volk geläute der Glocken der Stadt Münster. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hatte zwischen Westportal des Domes und dem bischöflichen Palais.

Mittags war ein schlichtes Frühstück in der Aula des Collegium Borromäum für die vom Bischof und vom Domkapitel geladenen Ehrengäste. Unter diesen bemerkten wir den Oberpräsidenten Ferdinand Frhr. v. Lüninck, als Vertreter des Kultusministers Dr. Kerrl den Ministerialrat Schlüter-Hermkes, den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer, den Ministerialrat Teping als Vertreter des Oldenburgischen Ministerpräsidenten, Landeshauptmann Kolkom (Münster) und Landeshauptmann Haake (Düsseldorf), den Oberlandesgerichtspräsidenten Schneider und den Generalstaatsanwalt Frhr. v. Steinäcker (Hamm), den Vizepräsidenten Bachem als Vertreter des Regierungspräsidenten zu Münster und den Regierungsdirektor Sträter als Vertreter des Düsseldorfer Regierungspräsidenten, den Universitätsrektor Prof. Dr. Naendrup, die Präsidenten des Landesfinanzamtes, der Reichsbahndirektion, Oberpostdirektion und des Landgerichtes, Oberbürgermeister Hillebrand u. a. m., ferner als Vertreter des Adels die Fürsten zu Salm-Horstmar, Salm-Salm zu Anholt und zu Bentheim-Steinfurt, viele Vertreter des souveränen Malteser Ordens und zahlreiche Verwandte der gräflich Galenschen Familie. Während des schlichten Mittagessen erhob sich

Bischof Clemens August,

dankte den Bischöfen und all den vielen Ehrengästen, betonte das Interesse der Bischöfe für die Universität, deren wissenschaftlichen Betrieb er in etwa nahe zu bleiben hoffe, hob die Notwendigkeit hervor, die alte deutsche überkommene Art im Sinne unserer neuen Regierung zu pflegen und berichtete aus seinem kürzlichen Aufenthalt in Berlin über seine Unterredungen mit dem Kultusminister Dr. Kerrl und dem Reichspräsidenten von Hindenburg und schloß mit einem Dank an den Reichspräsidenten und Reichskanzler für die Führung unserer Reichspolitik, indem er ein dreifaches Hoch auf sie ausbrachte.

Oberpräsident Ferdinand Frhr. v. Lüninck

betonte, daß seine Wünsche getragen seien von dem Gedanken und der Hoffnung verständnisvoller und guter Zusammenarbeit zwischen weltlichen und geistlichen Behörden. Er wies dann hin auf das, was unser Führer Adolf Hitler in der Stärkung christlichen und deutschen Wesens gegen die unser Vaterland schwer bedrohende asiatische Pest geleistet und geschaffen hat, verwies auf den Abschluß des Reichs- und Preußenkonkordats, erkannte vor allem die Friedensarbeit unseres Papstes an und betonte mit Nachdruck, daß nur ein wahrer Friede, wie ihn der Papst anstrebe, Deutschland und die Welt wieder gesund machen könne, der Friede wahrer und wirklicher Gerechtigkeit. In dem Sinne, daß unserem Papste ein Erfolg seiner Bemühungen beschieden sein möge, schloß er mit einem dreifachen Heil auf Pius XI.

Erzbischof Kardinal Dr. Schulte,

der als letzter der offiziellen Redner sprach, stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen das gute Einvernehmen der Diözesen im Erzbistum Köln und schloß daran herzliche Wünsche für die Amtsführung unseres Bischofs Clemens August. „Führen Sie Ihr Amt clementer et auguste, führen Sie es mit hoheitsvoller Kraft, aber auch mit jener Milde, die der wahrhaften Kraft ständige Begleiterin ist." Sein dreifaches Hoch galt dem neugeweihten Bischofe.

Abends 8 Uhr versammelten sich an die 4000 Mitglieder katholischer Jugendorganisationen mit brennenden Fackeln unter Führung der Neudeutschen vor dem bischöflichen Palais. Vom Ehrenhof bis zum Paradies standen sie, um dem neuen Oberhirten ihr

Treuegelöbnis

darzubringen. Auf die Ansprache eines Vertreters des Führers der katholischen Jugend Münsters, erwiderte Bischof Clemens August vom Fenster des Palais aus in einer längeren Ansprache, in der er hervorstellte, unsere neue Zeit wolle im Führerprinzip zusammenstehen und Ordnung und Gemeinschaft begründen. In der katholischen Kirche sei das Führerprinzip uralt, und so habe Gott ihn als Führer der Diözese berufen. Sein Streben gehe dahin, unserer jetzigen Regierung unter der Führung Hindenburgs und Hitlers dauernden Bestand zu verschaffen. Als Führer des Bistums wolle er an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes arbeiten. Die Fackeln, mit denen die Jugend das Licht zu ihm trage, betrachte er als ein sursum corda, als ein Aufflammen der Liebe in den Herzen der Jugend, als das Licht das sie dereinst führen solle zu Gottes Reich. In diesem Sinne erteilte er der katholischen Jugend den bischöflichen Segen. Die Erneuerung des Taufbündnisses schloß die schöne Feierstunde.

Die Heimatflur

Ein Oberschlesien-Roman von H. A. von Byern

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

8. Fortsetzung.

Fürst Kreyn stand auf. „Ein Zusammentreffen mit diesem — diesem — wie hieß er doch? — richtig Capitain Martignac möchte ich vermeiden, wenn aber meine Zeugenaussage gewünscht wird, stehe ich natürlich jederzeit zur Verfügung."

Herr von dem Knesebeck lächelte. „Dazu dürfte es schwerlich kommen, man transportiert die Verwundeten einfach nach Warschau oder Posen, die unter Zensur stehende Presse muß den Vorfall totschweigen, und der polnische Abstimmungskommissar wird, wie immer, erklären, daß seine Regierung für die Vergehen einzelner Heißsporne nicht verantwortlich gemacht werden kann."

„Aber müssen Sie denn nicht nach Berlin berichten?"

„Gewiß, das geschieht heute noch, Durchlaucht. Bloß, daß ein derartiger Schritt ohne jeden praktischen Erfolg bleibt; denn man meidet alles, was zu Auseinandersetzungen führen könnte, die Herren vom grünen Tisch haben andere Sorgen: Das Ruhrgebiet, das Rheinland."

„Gott sei's geklagt!" Der alte Herr gab dem Hauptmann die Hand. „Also für künftige Fälle werde ich Sie lieber nicht erst bemühen, da heißt es eben: Selbstschutz!"

Herr von dem Knesebeck zuckte diplomatisch die Achseln. „Das muß ich dem Ermessen Eurer Durchlaucht überlassen."

Neben dem Kraftwagen, der von zwei Apoleuten bewacht wurde, hatten sich schon eine Menge Neugieriger angesammelt. Man kannte und liebte den Fürsten Kreyn in Lobau, nicht nur, weil er den Geschäftsleuten und Handwerkern zu verdienen gab, sondern auch seines leutseligen Wesens halber. Das Krankenhaus, das Altersversorgungsheim, der Kinderhort und die während der Kriegsjahre eingerichtete Volksküche waren von ihm begründet worden, Holz und Kohlen wurden unentgeltlich an alle Bedürftigen geliefert, und alljährlich im Herbst gelangte Rotwild und Schwarzwild für lächerlich geringe Preise zum Verkauf. Selbst der Gewerkschaftssekretär Bloch, der als Spitzenkandidat der Unabhängigen aufgestellt werden sollte, meinte: „Wenn alle so wären, ließe es sich schon auskommen." Und nun hatte sich — Gott mochte wissen wo — das Gerücht verbreitet, Fürst Kreyn sei schwer verwundet worden. Ein donnerndes „Hoch" empfing den alten Herrn, als er auf den Marktplatz trat. Aber dann tauchten in einem Gäßchen die einem umgestülpten Kochtopf ähnlichen Stahlhelme einer französischen Patrouille auf — im Nu war die Menge zerstoben, nur ein paar kleine Knirpse betrachteten voller Interesse den feldgrau gestrichenen Wagen mit dem blitzenden Kühler.

„Kommen Sie, auf dem Führersitz ist noch genug Platz," sagte der Fürst und rückte ein Stückchen zur Seite. Ernst schwang sich auf das Trittbrett, ein kurzes Hupensignal, schwerfällig setzte sich das Auto in Bewegung. Fürst Kreyn schob seine Schutzbrille höher: „Wissen Sie auch, daß ich mit Ihnen noch ein Hühnchen zu pflücken habe?"

„Mit mir?"

„Jawohl! Mein Mädel und ich haben täglich erwartet, daß Sie sich mit Ihrer Frau Schwester anlagen oder einfach mal nach Romolkowitz herüberkommen würden, aber Sie scheinen Ihr Versprechen vergessen zu haben."

„Durchlaucht, da muß ich gehorsamst um Entschuldigung bitten, ich wollte nur warten, bis die Prinzeß wieder —"

„Ach was, Maria ist munter und frisch wie ein Fisch im Wasser, und Umstände werden nicht gemacht — paßt es Ihnen morgen?"

„Wenn Durchlaucht befehlen —"

„Befehlen! Ich bitte Sie, wir freuen uns doch! Uebrigens wird so unverschämt gewildert, daß Sie sich dazu halten müssen, um Ihren Wisent abzuschießen, wenn es so weitergeht, bleibt kein einziges Stück übrig!"

„Im Ernst?!"

„Ja, leider!" Der alte Herr verlangsamte das Tempo. „Sehen Sie, außer meinem Forstmeister Gehlert und den beiden Oberförstern Sanders und Zimmermann habe ich noch vier Revierförster, sieben Hilfsförster und zwei Dutzend Jagdaufseher, meist Polen. Wie wollen Sie mit den paar Leuten ein Revier von rund hunderttausend Hektar bewachen? Auf zehntausend Morgen kommt ein Beamter, und das Gatter ist an einzelnen Stellen auf Strecken bis zu einem Kilometer niedergerissen gestohlen, zu Brennholz zerkleinert, die Kanzeln sind demoliert, vier Jagdhütten abgebrannt."

„Unglaublich!"

„Aber wahr! Sogar die Fernsprechleitung, die vom Schloß nach jeder Oberförsterei und jeden Belauf führt, wurde durchgeschnitten, bandenweise kommen die Halunken über die Grenze und — das ist das Schlimmste: Ich kann mich nicht mal mehr auf alle Beamten verlassen, die Revierförster Pawenka und Zaradnik, die Hilfsförster Dendreczek und Kliesetz sind Polacken und sehen in mir den Deutschen, den Feind!"

Ein paar Sekunden lang schwieg der Halaer Gutsherr, dann meinte er: „Da würde ich doch einfach die Leute entlassen und den Forstschutz verstärken!"

„Geht leider nicht! Meine sämtlichen Angestellten haben halbjährige Kündigung, auch müßte ich einen bestimmten Grund haben, der bloße Verdacht genügt nicht. Und was Ihren anderen Vorschlag anbetrifft — versuchen Sie mal so Hals über Kopf wirklich zuverlässiges Personal zu bekommen! Schon vor Jahresfrist hatte ich in fast allen deutschen Jagdzeitungen inseriert, was sich meldete, waren zu neunzig Prozent Kriegsbeschädigte, keine Berufsförster, fünf Mann stellte ich versuchsweise ein, der eine wilddiebte, der andere stahl und mit den drei übrigen war auch nichts los, ich dankte Gott, als ich die Gesellschaft wieder vom Halse hatte."

„Immerhin — wenn Durchlaucht noch einen Versuch machen würden?"

„Ausgeschlossen! Reichsdeutsche und Deutschösterreicher werden gar nicht mehr nach Oberschlesien hereingelassen."

Der Kraftwagen bog in einen Feldweg ab. „Wir wollen lieber einen kleinen Umweg machen," meinte Fürst Kreyn, „womöglich lauern uns die Banditen nochmals auf, um ihren mißglückten Ueberfall mit besserem Erfolg zu wiederholen."

„Ist denn wenigstens das Schloß genügend geschützt?" fragte Stein besorgt.

„Was heißt genügend? Wenn es so geht wie in Kattowitz, Beuthen und Königshütte, wo ein ganzes Bataillon Korfantyleute mit Geschützen, Minenwerfern und einem Dutzend Maschinengewehren anrückte, sind wir natürlich wehrlos!"

„Aber dann verstehe ich nicht, daß die Prinzessin in Romolkowitz bleibt —"

Der alte Herr zuckte die Achseln. „Lieber Herr von Stein, ich habe mir den Mund fusselig geredet, das Mädchen will nicht hören! Sie kommt mir da mit Dingen wie Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl, Treue zur Heimatscholle — —"

„Und hat recht damit!"

„Na, sehen Sie, da haben wir's ja, im stillen hatte ich schon gehofft, in Ihnen einen Bundesgenossen zu finden!"

„Gewiß, Durchlaucht, daß hier ein heißer Boden ist, weiß ich, aber — —"

„Nun?!"

„Gerade deshalb müssen wir aushalten — meine Schwester denkt genau so, sonst wäre sie längst in Piskowitz —"

„Ach, das Gut Ihres verstorbenen Herrn Schwagers?"

„Jawohl, es liegt in der Görlitzer Gegend."

„Wer wirtschaftet denn jetzt dort?"

„Der frühere Inspektor hat die Pachtung übernommen, das Herrenhaus steht vorläufig leer."

„So — — und sagen Sie mal, wie kamen Sie eigentlich darauf, sich gerade hier, in unserem Winkel, anzukaufen? Als sie Hala übernahmen, waren doch die Verhältnisse recht schwierig, anderswo hätten Sie's jedenfalls leichter gehabt!"

Ein paar Sekunden lang zögerte Ernst mit der Antwort. „Das allerdings, aber ich hatte in Oberschlesien praktisch die Landwirtschaft erlernt, hatte das Land lieb gewonnen wie eine zweite Heimat und dann — —" er stockte

„Vor mir brauchen Sie keine Geheimnisse zu haben," sagte der Fürst lächelnd.

„Ja, also, Durchlaucht, da fiel mir dann plötzlich diese Erbschaft in den Schoß, sechshunderttausend Pfund Sterling, achtzigtausend holländische Gulden und Liegenschaften, die ein Amerikaner für fast eine viertel Million Dollar kaufte —"

„Donnerwetter, da sind Sie ja Milliardär!"

Wichtige Beschlüsse des neuen Verbandsausschusses

Kleinsiedlung für Industriearbeiter — Förderung durch Gemeinden und Industrie — Für 5 Millionen Mark Arbeitsbeschaffung durch Verbandsstraßenbau.

Unter dem Vorsitz des Staatskommissars Dillgardt fand am 24. d. M. in Essen die erste Sitzung des neu gebildeten Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk statt. Nach dem Gesetz zur Sicherung der Verwaltung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk vom 4. Juli d. J. setzt sich der neue Verbandsausschuß aus 16 gewählten Kommunalvertretern und 16 weiteren von dem Minister des Innern und dem Minister für Wirtschaft und Arbeit ernannten Mitglieder nzusammen. Mitglieder des Ausschusses sind u. a. die Staatsräte Gauleiter Terboven-Essen, Gauleiter Wagner-Bochum, Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer-Münster, Staatsrat Gauleiter Florian-Düsseldorf, die Staatsräte Dr. Fritz Thyssen und Dr. Jarres, Reichsbahnpräsident Bergmann-Essen, Präsident des Landesarbeitsamtes Ordemann-Dortmund, sowie die führenden Oberbürgermeister und Landräte und einige führende Persönlichkeiten aus der Wirtschaft des Bezirks.

Staatskommissar Dillgardt wies vor Eintritt in die Tagesordnung auf die Bedeutung des Siedlungsverbandes und die großen Aufgaben hin, die der Verband gerade in der Gegenwart zu lösen habe. Anschließend wurde ein kurzer Bericht über die von dem Staatskommissar den zuständigen Ministerien unterbreiteten Vorschläge über die künftige Organisation des Verbandes erstattet.

Der Verbands-ausschuß nahm sodann den Bericht über den Stand der

Projektierung der Reichsautobahnen im Verbandsgebiet

entgegen. Der Staatskommissar des Siedlungsverbandes ist in der Sektion Rhein-Ruhr mit der Projektierung der Reichsautokahnlinien von der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen beauftragt. Die Vorprojekte konnten inzwischen bereits aufgestellt und den zuständigen Stellen unterbreitet werden. Es wurde allseitig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auf Grund dieser prompten Arbeit des Verbandes der Bau der Reichsautobahnlinien im Verbandsgebiet, insbesondere mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit und auf die wirtschaftliche Bedeutung eines baldigen Anschlusses des Reviers an das Netz der Reichsautobahnen, unverzüglich in Angriff genommen werden könne.

Zu der brennenden Frage der

Aussiedlung und Kleinsiedlung

wurde von besonders unterrichteter Seite in längeren Ausführungen Stellung genommen. Es wurde unter Beibringung umfangreicher Unterlagen insbesondere darauf hingewiesen, daß die landwirtschaftliche Aussiedlung sich z. Zt. aus den verschiedensten Gründen trotz aller Bemühungen aller verantwortlichen Stellen leider nicht in dem Umfange für Industriearbeiter bewerkstelligen lasse, wie es bei der augenblicklichen Struktur des Industriegebietes erwünscht sei. Es müsse daher auch die

Siedlung im Bezirk als Nebenerwerbs- und Stadtrandsiedlung unter Beigabe von Gartenland und landwirtschaftlich zu nützendem Gelände

in Zusammenarbeit aller in Frage kommender Stellen mehr als bisher, insbesondere auch durch Bereitstellung von Grund und Boden, seitens der Gemeinden und der Industrie gefördert werden. Der Staatskommissar steht auf dem Standpunkt, daß die Förderung aller Siedlungsfragen eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart darstellt. Es wurde daher nach längeren Erörterungen beschlossen, diese besonders wichtige Frage in einer demnächst anzuberaumenden Sondersitzung zu behandeln.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm

konnte Staatskommissar Dillgardt die erfreuliche Mitteilung machen, daß es dank der tatkräftigen Unterstützung des Staatssekretärs Dr. Grauert vom Preußischen Innenministerium und auch der Gauleiter des Bezirks gelungen sei, über 4 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffungszwecke für das Verbandsgebiet und die Durchführung der Verbandsaufgaben frei zu machen. Die Provinzen Westfalen und Rheinland haben sich entsprechend dem Wunsche des Innenministeriums zu der banktechnisch erforderlichen Uebernahme dieser Summe und Weitergabe an den Siedlungsverband bereiterklärt, sodaß nunmehr für das Winterprogramm des Verbandsstraßenbaues einschließlich der noch vorhandenen Mittel etwa 5 Millionen Reichsmark bereitstehen. Die in Aussicht genommenen Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden, damit sie im Kampfe gegen die Erwerbslosigkeit baldmöglichst wirksam werden.

Vorgesehen sind etwa 30 Baustellen,

die sich über das ganze Verbandsgebiet verteilen. Die Arbeiten sind unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung so ausgesucht, daß ein möglichst großer verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Effekt erzielt wird. Eine Zusammenstellung der einzelnen Baustellen wird nach endgültiger Festlegung demnächst mitgeteilt werden können. Der Verbandsausschuß beschloß, das erwähnte Darlehen von 4 Millionen Reichsmark gegenüber den Provinzialverwaltungen aufzunehmen. Er war sich hierbei durchaus darüber klar, daß hierdurch die Stadt- und Landkreise des Industriegebietes eine erneute Belastung erfahren, daß aber im Interesse der Arbeitsbeschaffung und der Herstellung der dringend notwendigen Verkehrsverbesserungen dieses Opfer gebracht werden müsse.

Der Verbandsausschuß nahm sodann einen Bericht über den Stand der Finanzen des Verbandes sowie einen kurzen Ueberblick über den vom Verbandspräsidenten inzwischen festgesetzten Haushaltsplan des Verbandes für das Haushaltsjahr 1933 entgegen.

Sodann wurden einige Ausschüsse gebildet. Vorgesehen ist ein Arbeitsausschuß von 6 Mitgliedern, dem die Bearbeitung der laufenden Geschäfte zufallen soll, sodaß der Verbandsausschuß selbst im wesentlichen nur zur Beratung grundsätzlicher Fragen herangezogen zu werden braucht. Ferner wurden ein Rechnungsprüfungsausschuß sowie verschiedene Beiräte, und zwar je ein Beirat für die Gestaltung der Reichsautobahnlinien im Industriegebiet, für das Siedlungswesen und für die Durchführung der Vorarbeiten für die Ausgestaltung der Gesamtgeneralverkehrsplanung gebildet.

Der Verbandsausschuß beschloß ferner, wegen der kurzfristigen Schuld des Verbandes in Höhe von 7,2 Millionen Reichsmark dem Umschuldungsverband beizutreten.

Der Verbandsausschuß beschloß, von einer Gewährung von Diäten für die Mitglieder des Verbandsausschusses abzusehen.

Nebenberufliche Landsiedlung

Eine Wanderausstellung beim Ruhrsiedlungsverband.

Vom 4. bis 12. November findet in Essen im Verbandspräsidium des Ruhrsiedlungsverbandes, Ruhrallee 55, die Wanderausstellung „Nebenberufliche Landsiedlung im Rheinland" statt. Sie wird von der Rheinischen Heimstätten G. m. b. H. Düsseldorf in Verbindung mit der Rheinischen Architektenschaft veranstaltet.

Die Rheinische Heimstätte hat die Wanderausstellung bewußt auf die Propagierung der neben beruflichen Landsiedlung abgestellt, die noch Kurzschichten-, Stadtrand- oder Dorfrandsiedlung genannt werden könnte.

Der Siedler der nebenberuflichen Landsiedlung soll fast wie ein Bauer auf eigenem oder gepachtetem Gartenland seinen und seiner Familie Bedarf an Kartoffeln, Gemüse und Obst ziehen. Er soll Kleinvieh halten und sich auf diese Weise mit Fleisch, Milch und Eiern versorgen.

Diese Betätigung soll ihn freilich nicht ganz in Anspruch nehmen, da er seinen alten Arbeitsplatz grundsätzlich als Kurzarbeiter beibehält. Er wird seinen Arbeitsplatz z. T. an erwerbslose Volksgenossen abtreten können, da ihm die nebenberufliche Landsiedlung einen Ausgleich gewährt.

Die Ausstellung zeigt in einer „Allgemeinen Abteilung" die Fehler der früheren staatlichen Wohnungspolitik und zeigt in populär-wissenschaftlicher Weise, wie der nationalsozialistische Staat die künftigen Siedlungen durchführen wird.

In einer zweiten Abteilung zeigen die Rheinischen Privatarchitekten in Planungen und Modellen die bauliche Gestaltung der nebenberuflichen Landsiedlung. Es wird hierbei das Ziel verfolgt, die Privatarchitekten in die Arbeit des großen Siedlungswerkes der Reichsregierung einzugliedern.

Die Wanderausstellung wird nach und nach in allen Großstädten und fast allen Kreisstädten der Rheinprovinz, in zusammen etwa 45 Städten, gezeigt werden.

Ostbachregulierung mit Hilfe der Emschergenossenschaft

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sind vor kurzem der Emschergenossenschaft Mittel zur Verfügung gestellt worden, mit welchen **bis Mitte nächsten Jahres 13 Bauvorhaben in Höhe von rund 1,1 Million Mark** ausgeführt werden. Aus diesen sind hervorzuheben die Herstellung eines Pumpwerks nebst Entlastungsbecken am Stoppenberger Bach, Regulierungsarbeiten an der Berne, am Schwarzbach in Gelsenkirchen, am Kabelsemannsbach in Bochum, am Ostbach in Herne. Ferner sind erhebliche Beträge für die Regulierungsarbeiten im Gebiet von Dortmund an der Emscher und am Evinger Bach vorgesehen.

Hinzu kommen noch weitere Mittel zur Ausführung von Tiefbauarbeiten in Höhe von 470 000 Mark. Diese Arbeiten verteilten sich auf das ganze Niederschlagsgebiet der Emscher.

Die Herner Kriegsopfer hinter ihrem Frontkameraden Adolf Hitler

Eine Ergebenheitsadresse. — Verstärkte Arbeitsbeschaffung für Kriegsopfer. — Rückblick auf den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag.

Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Herne der NSKOV.

Im Evgl. Vereinshaus fand am Sonntagmorgen eine General-Mitgliederversammlung der Herner Kriegsopfer im NSKOV statt. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt.

Kreisobmann Becher begrüßte die Versammlung und äußerte sich zunächst über die am 22. Oktober in Dortmund stattgefundene Gautagung im NSKOV. Die Erwartung, etwas über das neue Versorgungsgesetz der Kriegsopfer zu erfahren, sei freilich enttäuscht worden. Man habe sich eben an höchster Stelle auf die bevorstehenden Wahlen am 12. November konzentrieren müssen. Den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung tragend, sei die Veröffentlichung des Versorgungsgesetzes bis zum 1. Januar 1934 zurückgestellt worden. Becher wies dann auf einen Rundfunkvortrag des Kameraden Kolbow von der Reichsleitung hin, wonach die erste Zukunftsarbeit die Arbeitsbeschaffung für die Kriegsopfer sein werde. Ein dahingehendes Programm werde in Kürze in Angriff genommen. Der Redner verbreitete sich weiter über die Genfer Vorfälle, die zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geführt haben. Am 12. November solle das deutsche Volk bezeugen, daß es mit den Maßnahmen des Führers eines Sinnes sei. (Ein großes Plakat vor der Bühne zeigte in Riesenlettern die Inschrift: Die Kriegsopfer stehen am 12. November hinter ihrem Frontkameraden Adolf Hitler!) Beifall setzte ein, als es hieß, man werde am 12. November der Welt zeigen, wie einig das deutsche Volk sei und daß es nie gewillt sei, Sklave fremder Mächte zu werden. Becher erklärte, keiner von den Kriegsopfern dürfe am 12. November zu Hause bleiben. In jedem Wahllokal werde eine Liste geführt werden, in welche die Kriegsopfer eingetragen würden, die sich an der Wahl beteiligten. Nur bei Kranken werde eine Ausnahme gemacht. Der Kreisobmann wandte sich sodann gegen die heimlichen Kritiker im NSKOV, man kenne sie und warte, bis ihr Maß voll sei, dann werde eingegriffen. Beratungsstunden der NSKOV seien nur Dienstags und Freitags in der Geschäftsstelle, Schulstraße. Er bat, die Kreisleitung mehr bei der Angabe von Arbeitsstellen zu unterstützen. Jede Verbindung mit Arbeitgebern müsse ausgenutzt werden, wie auch die Leitung selbst diese Verbindung aufgenommen habe, um die Kameraden wieder in Arbeit zu bringen.

Es erhielt nunmehr der Kamerad Pohle das Wort, der eine Ergebenheitsadresse an den Reichskanzler empfahl. Das formulierte Telegramm, das dem Volkskanzler Adolf Hitler das geschlossene Eintreten der Herner Kriegsopfer für deutsche Ehre und Freiheit am 12. November verspricht, wurde vom Schriftwart Schröder verlesen. Der Berater van der Wall verlas aus der letzen Nummer des Versorgungsblattes verschiedene Vergünstigungen, wonach z. B. für mündig gewordene Kriegerwaisen, bei denen die Waisenrente fortfällt, eine einmalige Unterstützung in Höhe bis 100 Mark gegeben wird, dann über die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für Kriegsopfer. Es wurde beispielsweise auf die Besetzung der Auto-, Fahrrad- und Tankwachen durch Kriegsbeschädigte hingewiesen.

Zur Winterhilfe gab Becher bekannt, daß noch Unklarheiten über die Belieferung mit Kartoffeln und Kohlen herrsche. Er bitte diejenigen, die noch keine Lieferungen erhalten hätten, nicht die Behörden oder zuständigen Stellen zu bestürmen, die schon überlaufen seien, in dieser Woche würden die noch fehlenden Zentner Kartoffeln anrollen und auch die letzten Reflektanten versorgt werden. Wo die Not größer sei, als die Lieferung ihnen Linderung bringe, dort werde man sich selber helfend einsetzen. Um eine gerechte Verteilung der Geldspenden zu ermöglichen, habe man sich mit der Winterhilfe in Verbindung gesetzt, die die Not am Orte am besten kenne. Bekanntgegeben wurde weiter die am 1. November 1933 in Kraft tretende Mitgliedersperre. Nur bei solchen würde eine Ausnahme gemacht werden, die bisher nicht die Mittel hatten, Beiträge zu zahlen. Bedürftige Kriegereltern würden ohne weiteres in der Obhut der Leitung bleiben.

Es kam dann das Kapitel „Kriegsopfer- und Frontsoldatentag in Herne" zur Erörterung. Hierzu konnte Becher erfreuliche Tatsachen anführen, wonach man überall befriedigt gewesen sei über die Organisation und die wuchtigen Kundgebungen. Der Strickmannsche Saalbau und das Evangel. Vereinshaus seien überfüllt gewesen. Die Herner Bevölkerung habe den Kriegsopfern ihre Sympathie in herzlicher Weise bewiesen. Kassenwart Baldus berichtete, daß 10400 Plaketten sowie mehrere tausend Festbücher zum Kriegsopfer- und Frontsoldatentag verkauft worden seien. Ein Erfolg sei also auch in finanzieller Hinsicht festzustellen. Becher dankte beiden Frauenorganisationen, die die 2000 Butterbrote mit gutem Belag gestiftet hatten, sowie den opferfreudigen Geschäftsleuten für die Geldspenden. Der Schriftwart gab bekannt, daß der Gau einen Siedlungs- sowie Presse- bzw. Propagandareferenten erhalten habe. Der Kreisobmann bat um Meldung der Kameraden vom Deutschen Offiziersbund und der hirnverletzten Kameraden zwecks Betreuung durch die Kreisleitung. Kleinere Anfragen beschlossen die Generalmitgliederversammlung des NSKOV.

Große Versammlung des graphischen Gewerbes.

Gestern morgen fand in der Westfalenschänke in Herne eine Versammlung des Deutschen Arbeiterverbandes für das graphische Gewerbe, Kreis Herne, umfassend Herne, Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel, statt, zu der auch die Arbeitgeber eingeladen waren und die einen starken Besuch aufwies. Nach den Begrüßungsworten des Kreisleiters Schade ergriff Bezirksleiter Pg. König, Dortmund, das Wort zu einem Vortrag, in dem er sich mit der politischen Entwicklung seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus, der durch ihn herbeigeführten Einigung des Volkes, der außenpolitischen Situation und der bevorstehenden Wahl eingehend beschäftigte. Er schilderte auch die Verkündigung ehemaliger Arbeiterführer, die nachher feige geflohen seien und jetzt im Ausland gegen ihr eigenes Volk hetzten, an der deutschen Arbeiterschaft. Im Bezirk Westfalen des graphischen Gewerbes seien etwa 100 Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Man habe auch, weil der neue Geist nationalsozialistisch sein mußte, Volksgenossen aus ihrem Amte entfernen müssen, die sich nichts hätten zuschulden kommen lassen, ja, die ihre Arbeiten vorbildlich geleistet hätten. Gewerkschaftlich, wenn auch nicht verwaltungsmäßig, sei überhaupt der Buchdruckerverband der beste Verband Deutschlands gewesen. Auch sei er kein roter Verband gewesen. Wohl seien die führenden Leute rot angestrichen gewesen, bei den Verbandsmitgliedern habe es sich aber zuvorderst um Gewerkschaftler gehandelt. Deshalb werde auch der neue Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes infolge der guten Kräfte, die in ihm vorhanden seien, die Spitze innerhalb der deutschen Arbeiterorganisationen halten.

Ein bedeutungsvoller Beschluß

Der ganze Dortmund-Ems-Kanal wird erbreitert

Auch die andern Bauabschnitte werden in Angriff genommen. — Statt der Ems wird ein neues Kanalbett gebaut. — In 4 Jahren soll die Strecke Herne—Emden fertig sein. — Große Aufträge für das Ruhrgebiet.

Aus Berlin wird gemeldet: **Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms begonnene Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals mit verstärkten Mitteln fortzusetzen und in wenigen Jahren zu Ende zu führen, wodurch mindestens 20000 Erwerbslose auf die Dauer von etwa vier Jahren Beschäftigung finden können.**

*

Zum besseren Verständnis dieser Meldung sei darauf hingewiesen, daß Erweiterungsbauten am Dortmund-Ems-Kanal schon länger im Gange sind und zwar bei Henrichenburg, Datteln, Olfen und nördlich Rheine bei Bergeshövede und Riesenbeck. Die erste große Maßnahme zur systematischen Erbreiterung des Kanals war die Bewilligung von 6 Millionen Mark für den ersten Bauabschnitt Herne—Datteln. Jetzt sollen also auch die noch erbreiterungsbedürftigen Teile, die zwischen Bergeshövede und Dortmund liegen, gleich mit in Angriff genommen werden. Dadurch wird die volle Leistungsfähigkeit der Rhein-Weser-Verbindung, die durch den Mittellandkanal bis zur Elbe weitergeführt werden soll und ihren Weg über Rhein-Herne-, Dortmund-Ems-, Ems-Weser- (Abzweigstelle Bergeshövede), und bisher über die Weser hinaus bis Braunschweig nimmt, hergestellt, da der Dortmund-Ems-Kanal als wichtiges Zwischenstück dieser Verbindung bisher allein nur mit 600-Tonnen-Schiffen befahren werden konnte. Um aber ein Erliegen der Eisenindustrie des Dortmunder Gebietes und damit des Emdener Hafens zu vermeiden, muß die Erbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals auch über Bergeshövede hinaus bis Emden durchgeführt werden. Diese sog. Nordstrecke ist, wie ebenfalls aus Berlin verlautet, ganz besonders mit in den Plan des verstärkten Ausbaus einbegriffen, und zwar wird der Dortmund-Ems-Kanal hier nicht nur erbreitert, man wird ihn auf große Strecken völlig neu bauen, dort nämlich, wo bisher das Bett der Ems benutzt wurde, von deren veränderlichen Wasserstand man unabhängig werden will. Gleichzeitig will man die Wasserwirtschaft der Ems nach den Bedürfnissen der Landeskultur ohne Rücksicht auf die Schiffahrt betreiben können.

Da die Erbreiterung, wie wir früher schon schilderten, Eisenspundwände vorsieht, werden die Hüttenwerke des Industriegebietes große Aufträge erhalten. Hierzu sind ferner die zahlreichen Brücken zu rechnen, die infolge der Erbreiterung neu gebaut werden müssen. Für all diese Arbeiten schätzt man auf einen Bedarf von 100 000 To Eisen. Zunächst sind bis zum Ende dieses Jahres außer den bereits bewilligten Mitteln nochmals 6 Millionen M. zur Verfügung gestellt worden. Im Jahre 1934 werden die Arbeiten im vollen Gange sein. Der südliche Teil (Herne-Bergeshövede) soll bereits 1936 fertig sein, für den nördlichen Teil werden sich die Arbeiten bis 1938 hinziehen. Man rechnet für die Arbeiten an den Baustellen und in den liefernden Werken mit 20 Millionen Tagewerken oder mit einer Beschäftigung von 20 000 Erwerbslosen auf die Dauer von 4 Jahren.

Die Neubelebung des Verkehrsvereins

Existenzsicherung des Verkehrsbüros durch Mitgliederwerbung und eine Werbeveranstaltung. — Stärkeres Hervortreten nach außen. — Wege zu aktiverer Arbeit.

Eine Besprechung beim Oberbürgermeister.

Am Freitag abend fand im Amtszimmer des Oberbürgermeisters eine Besprechung über die Existenzsicherung und Neubelebung des Herner Verkehrsvereins statt, zu der außer dem Vorstand des Vereins führende Persönlichkeiten der NSDAP und die Presse geladen waren. Oberbürgermeister Meister legte zunächst dar, daß der Verkehrsverein und sein Verkehrsbüro unter allen Umständen erhalten werden müßten, denn es sei Grundsatz des Nationalsozialismus, nichts Wertvolles und Brauchbares zugrundegehen zu lassen. Was einmal zerfallen sei, lasse sich später nur mit allergrößter Mühe oder überhaupt nicht mehr neu bilden. Leider sei es der Stadt nicht möglich, den im Etat festgesetzten Zuschuß weiter zur Auszahlung zu bringen, da er zum sog. B-Bedarf gehöre. Daher sei es um so notwendiger, sich nach andern Finanzierungsquellen umzusehen. **Man werde an alle Kreise und Betriebe der Industrie, des Handels und der Herner Wirtschaft überhaupt sowie an die Vereine und Organisationen herantreten,** um sie als Mitglieder des Verkehrsvereins zu gewinnen. Er werde dabei selbst mitwirken, um die **enge Verbindung zwischen dem kommunalen Leben und dem Verkehrsverein** und damit die Verantwortung eines jeden für diese wichtige lokale Einrichtung nachdrücklich zu betonen. Außerdem halte er eine geschickt aufgezogene Werbeveranstaltung, die in nächster Zeit stattfinden müsse, für ein recht geeignetes Mittel. Nach einer Aussprache über seine Vorschläge beauftragte er Herrn Geck und Herrn Koppe damit, diese Veranstaltung werbewirksam vorzubereiten.

Herr Geck verbreitete sich dann über die Frage, wie der Verkehrsverein nach außen mehr hervortreten und aktiver wirksam werden könne. Zunächst rechnete er zu den Aufgaben des Verkehrsvereins die enge Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverband in Bezug auf Fahrplangestaltung, Durchsetzung des Vorortstarifs, Verbesserung des Straßenbahnverkehrs und Schnellverkehrs. Besonders müsse das Publikum immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es beim Antritt einer Reise in Herne sogleich die Rückfahrkarte löse, weil die Reichsbahn bei allen Anträgen und Maßnahmen immer die Zahl der auf der betreffenden Station verkauften Fahrkarten zugrundelege. Daß der Straßenbahnverkehr in Herne einer Verbesserung bedürfe, gehe schon daraus hervor, daß die Fahrt auf der Gerther Strecke bis Möller mit die teuerste Strecke im ganzen Industriegebiet sei und daß auf der Strecke zwischen Recklinghausen und Bochum die Anhängewagen an zwei Stellen ausgerechnet vor der Grenze von Herne abgehängt würden. Auch bei der geplanten Zentralisation der Straßenbahnen im Industriegebiet müsse der Verkehrsverein frühzeitig sich einschalten, damit die Interessen Hernes im Rahmen der Gesamtinteressen richtig gewahrt würden. Weiter müsse erneut versucht werden, nach Herne eine MER-Vertretung zu bekommen. Der Verkehrsverein müsse es sich auch angelegen sein lassen, einen großen St. Martinszug für die Kinderwelt einzuführen und sonstige schöne Volksbräuche neu zu beleben. Für nächstes Frühjahr schlage er einen Blumenschmuckwettbewerb für Privathäuser vor, um dem Stadtbild ein freundlicheres Aussehen zu geben. Ferner müsse an die Vereine, Organisationen und Parteiinstanzen herangetreten werden, damit sie Tagungen und große Sportveranstaltungen (z. B. im Sommerbad) nach Herne ziehen. Wichtig sei weiter die Wiedereinführung eines Autobusverkehrs nach Horsthausen, Friedrich der Große 3-4 und Pöppinghausen sowie nach Hochlarmark. Für diese nachweislich wirtschaftlich zu Herne gehörenden Außen- und Nachbarbezirke, die gar keine Fahrgelegenheit nach Herne haben, müsse unbedingt etwas geschehen. Vielleicht finde sich ein Privatunternehmer gegen Konzessionserteilung gern dazu bereit, wenigstens an wichtigen Verkehrstagen oder zu wichtigen Verkehrsstunden ein solches Verkehrsmittel einzusetzen. Zum Schluß bat er die Stadtverwaltung, auch die Frage der Beleuchtungspreise als dringlich im Auge zu behalten.

Nach einer kurzen Aussprache, in der den Anregungen des Herrn Geck beifällig zugestimmt wurde und die Freude darüber zum Ausdruck kam, daß der Verkehrsverein wieder aktiv werden wolle, wurde die Besprechung von Oberbürgermeister Meister mit der Bitte um rege Mitarbeit aller geschlossen.

Nach der Uebernahme der Gewerkschaftsorganisationen Anfang Mai habe der NS die Verbände vereinheitlicht. Sechs Verbände seien zum Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes zusammengeschlossen worden. Nach einer neuen Entscheidung gehörten auch die Faktoren zu diesem Verband. Wie die Deutsche Arbeitsfront die Arbeiter-, die Angestellten- und Unternehmerverbände umfasse, so wolle man auch im graphischen Gewerbe die Gemeinschaft von Arbeitnehmern und Arbeitgebern im nationalsozialistischen Geiste herbeiführen. Die Arbeitgeber wolle man zu größerem Idealismus erziehen, selber aber mithelfen, daß mehr Arbeit hereinkomme und der Preistarif Festigkeit erhalte. Weiter teilte der Redner mit, daß wahrscheinlich ab 1. Januar für alle Arbeiterverbände ein Einheitsbeitrag eingeführt werde, ferner erstrebe man mindestens 14-tägigen Kündigungsschutz, wöchentliche Entlohnung für jeden deutschen Arbeitnehmer statt des Stundenlohnes und eine Altersversorgung für jeden deutschen Arbeiter in Form eines eventuellen Pensionsgesetzes.

Aus und für Herne

Polizeipräsident Sarrazin verläßt Bochum

Zum Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin ernannt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, den Polizeipräsidenten Sarrazin in Bochum zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt.

*

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin ist das höchste preußische Verwaltungsgericht. Es nimmt im Verwaltungsrecht dieselbe Stellung ein wie das Kammergericht in der Zivil- und Strafrechtspflege. Die einzelnen Rechtsgebiete werden in Senaten behandelt. Das Oberverwaltungsgericht zeichnete sich immer durch eine glänzende Rechtsprechung aus. Die Berufung dorthin gilt als eine besondere Ehre.

Polizeipräsident Sarrazin hat nicht lange den Präsidialbezirk Bochum betreut. Er kam im Februar d. J. als Nachfolger für den in den Ruhestand versetzten Polizeipräsidenten Graß nach hier. Vorher war er Stadtrat in Kassel. Er hat die juristische Laufbahn durchmessen. Nach Bestehen des Referendareramens im Jahre 1902 war er bei verschiedenen Gerichtsbehörden tätig, trat dann zur verwaltungsjuristischen Laufbahn über und kam über die Regierung in Wiesbaden und das Landratsamt Höchst in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Danach war er bei der Regierung in Gumbinnen Regierungsassessor. Nachdem er 1914 als Kriegsfreiwilliger am Weltkrieg teilgenommen hatte, wurde er 1915 Landrat in Ragnit und 1919 Landrat in Meisungen, wo er 1926 von einem Sozialdemokraten abgelöst wurde. Nach kurzer Tätigkeit bei der Regierung in Düsseldorf wurde er 1927 Stadtrat in Kassel.

Der Nachfolger von Polizeipräsident Sarrazin ist noch nicht bekannt.

* * *

Sonntagskarten zu Allerheiligen.

Zu Allerheiligen wird die Reichsbahn Sonntagskarten mit folgender Geltungsdauer ausgeben: zur Hinfahrt vom 31. Oktober 12 Uhr bis 1. November 24 Uhr und zur Rückfahrt vom 31. Oktober nach 12 Uhr bis 2. November 24 Uhr.

* * *

Große Spende der Polizeibeamten zur Winterhilfe

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Polizeipräsidiums Bochum (einschl. der Polizeiämter Herne und Witten) spenden durch freiwillige Beiträge monatlich laufend 4000 RM. für die Winterhilfe! Diese Spende ist um so höher einzusetzen, als die betr. Beamten pp. bereits monatlich laufend einen Betrag von 1800 RM. zur Förderung der nationalen Arbeit spenden. Die Spende zeigt aber auch, wie eng sich die gesamte Polizei mit allen deutschen Volksgenossen verbunden fühlt, mit ihnen empfindet und hilft.

* * *

Die Kinderreichen die bevorrechtigten Bürger des Staates.

Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Herne.

Am Sonntagmorgen fand in dem in nationalen Farben geschmückten Saale des Restaurants Franke, Bahnhofstraße, eine überaus gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe Herne des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Die Firma Arno Wolf hatte den Blumenschmuck gestellt. Stadtoberinspektor Bourscheidt hielt nach den Begrüßungsworten, in denen er seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck gab und Adolf Hitler dafür dankte, daß er dem kinderreichen Vater, der kinderreichen Mutter anstelle der bisherigen Verachtung und Vernachlässigung wieder einen Ehrenplatz in der Nation eingeräumt habe, ein Referat über das Thema „Die kinderreiche Familie in der Not der Zeit." Er ging darin auf die großen bevölkerungspolitischen Probleme ein, die gegenwärtig durch die verdienstvolle Aufklärungsarbeit der neuen Regierung das deutsche Volk bewegen. Der Reichsbund der Kinderreichen wolle die Regierung in der Bekämpfung des Geburtenrückgangs, in der Förderung erbgesunder und der Eindämmung erblich minderwertiger Familien unterstützen. Ferner wolle er bis zur Verbesserung der allgemeinen Verhältnisse sorgen für die unverschuldet in Not geratenen Mitglieder. Im vorigen Winter hätten besonders die kirchlichen Vereine große Hilfe geleistet, auch die Mitgliedsbeiträge seien zu Weihnachten restlos ausgeschüttet worden.— Nach dem Referat, auf das wir noch zurückkommen, und einigen musikalischen Darbietungen, schloß der Leiter der Versammlung die Kundgebung mit einem Sieheil auf den Volkskanzler, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten, dann begann die mehr geschäftliche Monatsversammlung.

* * *

Neuregelung der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Die Stadtverwaltung teilt mit:

Wie kürzlich bekanntgegeben worden ist, besteht die Möglichkeit, Reichsbürgschaften für Darlehnsverpflichtungen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zu übernehmen. Die neuen Bestimmungen sollen demnächst veröffentlicht werden. Es wird indes schon jetzt darauf hingewiesen, daß Reichsbürgschaften für zweitstellige Hypotheken nur dann bewilligt werden können, wenn es sich um Bauvorhaben handelt, die mindestens 5 Geschoßwohnungen umfassen, oder um Einfamilienhäuser, die in Gruppen von mindestens 5 Häusern durch einen einheitlichen Träger errichtet werden. Die Wohnfläche soll bei Geschoßwohnungen 75 qm, bei den Einfamilienhäusern in der Regel 90—100 qm nicht übersteigen. Die zu verbürgenden Hypotheken sollen einschl. vorhergehender gleichstehender Grundpfandrechte 70 v. H. der Gesamtherstellungskosten nicht übersteigen, so daß die Bauherren also die erste Hypothek (40 v. H. der Gesamtherstellungskosten) und die restlichen 30 v. H. der Gesamtherstellungskosten auf andere Weise beschaffen müssen. Die Hypotheken müssen mit 1 v. H. unter Zuwachs der ersparten Zinsen getilgt werden.

Die Anträge auf Bürgschaftsübernahme sind schriftlich an den Magistrat, Stadtbauamt, Zimmer 5, im Sparkassengebäude einzureichen. Es empfiehlt sich, gleichzeitig ein Doppelstück des Antrages der Deutschen Bau-Bodenbank A.-G. in Berlin W 8, Taubenstraße 48/49, zu übersenden.

Den Anträgen sind folgende Unterlagen beizufügen:

a) der Stadtplan mit eingezeichneter Grundstückslage,
b) eine Bebauungsskizze des Grundstücks,
c) eine Skizze der geplanten Bauten,
d) ein Finanzierungsplan mit einer überschlägigen Berechnung der Kosten und Lasten sowie eine vorläufige Rentabilitätsberechnung,
e) die grundsätzliche Bereitwilligkeitserklärung eines leistungsfähigen Geldgebers auf Hergabe der zu verbürgenden Hypothek.

Anträge, denen diese Unterlagen nicht beigefügt sind, können nicht bearbeitet werden.

3. November: Tag der Hitlerjugend!

Nagelung eines Schildes. — Großsammeltag.

Wir kämpfen gegen Hunger und Kälte! Das ist die Devise des Hitler-Jugendtages für das Winterhilfswerk. Sonntag morgen um 7 Uhr ist ein großes Wecken durch Jungvolk mit Landsknechtstrommeln. Jedes Fähnlein des Jungvolks weckt in seinen Straßen-, Stadt- und Dorfbezirk. Um 8 Uhr marschieren die Gefolgschaften der Hitlerjugend zu ihren Sammelplätzen. Auf diesen wird ein Nageleschild aufgestellt, das die Form des HJ-Abzeichens hat. Um 9 Uhr beginnt im ganzen Reiche die Nagelung. Die ersten Nägel werden in ihren Bereichen die Oberbürgermeister, Bürgermeister, Landräte und Gemeindevorsteher einschlagen. Die Reichsregierung nagelt in Berlin am Platz vor dem Reichstagsgebäude. Die Nagelung dauert bis 17 Uhr. Darauf meldet der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dem Reichskanzler das Ergebnis, sämtliche Rundfunksender geben es dem deutschen Volke bekannt.

Nach der Aktion trifft sich die Hitlerjugend in ihren Heimen. Die örtlichen Frauenschaften stiften Kaffee und Kuchen.

Der erste Sonntag im November wird ein Großsammeltag erster Ordnung sein, da neben der Aktion der Hitlerjugend auch noch die Sammlungen aus dem Eintopfgericht im ganzen Reiche nach den neuen Richtlinien durchgeführt werden.

Volksgenossen, tut eure Pflicht! Helft am 5. November der Jugend in ihrem Kampf gegen Hunger und Kälte.

* * *

Großfeuer um Mitternacht

Ein Lagerschuppen an der Ecke Graben- und Von-der-Heydt-Straße abgebrannt.

Um die Mitternachtsstunde von Samstag zu Sonntag wurde die Feuerwehr zur Ecke Graben- und Von-der-Heydt-Straße gerufen. In dem dort befindlichen Lagerschuppen des Landesprodukten-Großhändlers Mertens war auf bisher noch nicht geklärte Weise Feuer ausgebrochen, das an dem Holzbau und den darin befindlichen Vorräten wie Heu, Stroh und Kartoffeln eine willkommene Nahrung fand und sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, züngelten sich lohe Flammen gegen den nächtlichen Himmel und erleuchteten die nähere Umgebung taghell. Im Nu hatten die Feuerwehrmannschaften, denen zahlreiche SA-Männer Hilfsdienste leisteten, unter der umsichtigen Leitung des Brandmeisters Hirdes die Schlauchleitungen angebracht und schon ergossen sich in die roten, knisternden Flammen wuchtig zischend die durch das Scheinwerferlicht silberschimmernden Wasserstrahlen. Die riesige Glut ließ zu Anfang das Wasser verdampfen und weiße Wolken stiegen empor. Nach fast einstündiger Löschtätigkeit konnte der Brand als beendet angesehen werden, worauf die Feuerwehrmänner in das Innere drangen und mit peinlicher Genauigkeit zwischen den Trümmern nach versteckt glimmender Glut suchten. Nachdem die Straße von den herumliegenden Balken, Brettern und Kartoffelsäcken gesäubert war, konnte die Wehr nach eineinhalbstündiger angestrengter Tätigkeit abrücken. Trotz der Nachtstunden hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die die Bürgersteige der angrenzenden Straßen besetzt hielt. Der Sachschaden ist erheblich.

* * *

* **Wieder 6 Verhaftungen.**

In Herne wurden 6 Personen wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen.

* **„Unerlaubte Werbung in den Schulen."**

Zu obigem Artikel in der Nummer vom 26. 10. 33 ist berichtigend nachzutragen, daß es sich bei der mit einer deutschen Lebensversicherungsgesellschaft bezeichneten Gesellschaft nicht um die in die Deutsche Arbeitsfront eingegliederte Deutsche Lebensvers. Gem. A.-G. Berlin-Wilmersdorf handelt, da dem vorgenannten Institut die Genehmigung erteilt ist.

* **Eine originelle Werbung für die Winterhilfe**

wurde durch die deutsche Filmindustrie geschaffen. Prominente Schauspieler haben in lustiger Form Filme erstehen lassen, bei denen das Publikum anfangs gar nicht weiß, um was es eigentlich geht, und sich köstlich amüsiert, bis dann zum Schluß die ganze Angelegenheit dahin ausklingt, daß jedermann bereit sein soll, für die Winterhilfe zu spenden. Ein Hitlerjunge erscheint auf der Leinwand und bittet das anwesende Theaterpublikum um ein Scherflein. Laut Abkommen der Theaterbesitzer der Filmindustrie laufen diese Filme gegenwärtig in jedem Theater Deutschlands. Es dürfte zu erwarten sein, daß dieser Werbefilm seine Wirkung nicht verfehlt.

* **Interessante Arbeiten**

werden augenblicklich auf der Insel ausgeführt, die zahlreiche Zuschauer finden. Seit einigen Tagen ist man dort dabei, einen Brunnen zu bohren. Mittels eines Bohrturms hat man bereits eine Tiefe von 26 Metern erreicht.

* **Verkehrsunfall.**

Am Freitag gegen 19 Uhr stießen an der Bochumer Straße in der Nähe der Gräffstraße ein Personenkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

* **Stalleinbruch.**

In der Nacht zum Freitag wurden aus einem Stall des Lindwirts Sch. in der Rottstraße durch Einbruch 4 Hühner gestohlen. Die Täter wurden überrascht; sie ließen die Beute im Stich und sind unerkannt entkommen.

* **Spielunfall.**

Der 8jährige Schüler Edmund B. aus der Uhlandstraße spielte gestern morgen mit mehreren Gefährten an der Steinhalde der Zeche Teutoburgia. Dabei stürzte er so unglücklich in ein ausgeworfenes Loch, daß er neben Kopfverletzungen einen Armbruch davontrug und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Arbeitsunfall.**

Als am Samstagabend der Schlosser Friedrich H. aus der Von-der-Heydt-Straße seine Drehbank putzte, schaltete einen Unberufener die Transmission ein, wodurch H. mit der Hand in die Einspanner geriet. Er konnte jedoch geistesgegenwärtig die Maschine wieder zum Halten bringen. Leider war die Hand schon erheblich gequetscht, so daß er sich einer Krankenhausbehandlung unterziehen mußte.

* **Landwirtschaftsschule Bochum.**

Als Fachlehrer für Landwirtschaft, Naturwissenschaften und Leibesübungen ist Diplomlandwirt Martin Schoennenbeck, der aus Westfalen stammt und nach Ablegung des Staatsexamens und der pädagogischen Lehramtsprüfung bisher 5 Jahre in der Provinz Schleswig-Holstein an Landwirtschaftsschulen unterrichtet hat, seit dem 15. Oktober 1933 der Lehranstalt Bochum zugeteilt. Der Stundenplan ist im Sinne der Weltanschauung des Nationalsozialismus umgestellt, insbesondere in den Fächern: Volks- und Staatskunde, Verwaltungskunde und Nutzungslehre des Landbaues. Neu hinzugekommen sind die Gebiete: Geschichte des Bauernstandes, Rassenlehre, Erbkunde und Erbgesundheitspflege. Das neue Unterrichtsjahr wird durch den Kreisbauernführer Küper, Bochum-Laer, am Freitag, dem 3. November 1933, vormittags 10 Uhr, im Vortragssaal des Schulgebäudes, Bochum, Malteserstraße 14 (Gummertshof) eröffnet. Zu dieser schlichten Eröffnungsfeier sind die Schüler und deren Eltern, die Kuratoriumsmitglieder, Vertreter der Behörden, die Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft und Gönner der Lehranstalt eingeladen.

Die Winterversorgung in Herne

Kartoffel- und Kohlenlieferung. — Das Essen für Alleinstehende. — Das Ergebnis der Brockensammlung.

Der Grundsatz für das Winterhilfswerk: „Niemand soll in diesem Winter hungern und frieren", setzt vor allem voraus, daß die hilfsbedürftigen Volksgenossen Kartoffeln, Kohlen und Kleidung erhalten.

Die Kartoffelversorgung

ist seit einiger Zeit im Gange. Auf den Kopf der Unterstützungsbedürftigen hat man 2 Zentner gerechnet, die ihm durch die Herner Händler gegen eine Anerkennungsgebühr von 30 Pfg. je Zentner (für Wiegen, Einsacken, Zufuhr u. dergl.) ins Haus gebracht werden. Zunächst sind die aus dem Patenkreis Soest eingetroffenen Kartoffelspenden ausgeteilt worden. Es war eine ganz erhebliche Menge, doch konnte sie naturgemäß nicht ausreichen, um alle zu versorgen. Es sind daher noch 55000 Zentner Kartoffeln auf Kredit gekauft worden, die im Laufe der nächsten Zeit aus den Mitteln der Winterhilfespenden bezahlt werden müssen. Ein großer Teil der neu gekauften Kartoffeln ist bereits unterwegs bzw. eingetroffen, so daß nach einer kurzen Unterbrechung von heute ab die Belieferung der Unterstützungsbedürftigen mit Winterkartoffeln wieder erfolgen kann. Innerhalb von 14 Tagen soll jeder im Besitze seiner Kartoffeln sein.

In den nächsten Tagen wird auch mit der Ausgabe der

Kohlengutscheine

begonnen. Auch hier handelt es sich um eine Aktion des Winterhilfswerkes. Die Vorbereitungen für diese Kohlenversorgung sind abgeschlossen. Jeder Gutschein lautet auf 1 Zentner Kohlen (Fett Nuß 3). Ledige und sonstige Alleinstehende erhalten Kohlen nur insoweit, als sie sich selbst zu Hause beköstigen. Die Kohlen können sofort nach Ausgabe der Gutscheine beim Kohlenhändler abgeholt werden. Für jeden Zentner sind 15 Pfg. Anerkennungsgebühr an die Lieferfirma zu zahlen. Mißbräuchliche Verwendung der Kohlenscheine kann mit Zuchthausstrafe geahndet werden. Die Zahl der Kohlengutscheine, die jemand erhält, richtet sich nach der Größe seiner Familie. Die Ausgabe wird wahrscheinlich so erfolgen, daß die Kohlen bis zum Dezember zusammen abgeholt werden können, vor Weihnachten gibt es dann wieder neue Gutscheine.

Für die Alleinstehenden, die keine Kohlen und Kartoffeln erhalten, soll durch

Volksküchenspeisung

aus der Winterhilfe gesorgt werden. Bisher haben sich rd. 1000 Alleinstehende gemeldet, die von dieser für sie kostenlosen Einrichtung Gebrauch machen wollen. Das Essen wird in der Rathausküche gekocht und dann mit Thermoskesseln zu verschiedenen Speisungsstellen, die auf die Stadtteile verteilt werden, geschafft.

Als vierte Maßnahme erfolgt die

Verteilung von Kleidungsstücken aus der Brockensammlung.

Diese Sammlung, die vor einigen Wochen veranstaltet wurde, ist von großem Erfolg gewesen. Bergehoch sind die Mäntel, Anzüge, Kleider, Wäschestücke, Schuhe usw. aufgestapelt. Schon die vor zwei Jahren vom Roten Kreuz für die Winterhilfe veranstaltete Haussammlung hatte ein schönes Ergebnis, was aber jetzt zusammengekommen ist, ist erfreulicherweise ein Vielfaches davon. Die gespendeten Sachen sind im Versorgungshaus desinfiziert worden und werden gegenwärtig — nach Aussortierung des Unbrauchbaren — von den verschiedensten Frauenorganisationen (NS-Frauenschaft, Vaterländischer Frauenverein, Elisabethkonferenzen, Innere Mission u. dergl.) geflickt und in einen brauchbaren Zustand versetzt. Sie werden dann gewaschen und gebügelt. Auch das Schneidergewerbe und die Ausbildungskurse an der Berufsschule beteiligen sich an der überaus umfangreichen Arbeit der Instandsetzung des Gespendeten. In nächster Zeit werden die Sachen in den vier Ortsgruppen durch die Wohlfahrtsverbände bzw. Blockwarte den bedürftigsten Familien zugeleitet werden.

Sitzung der NS-Fraktion

Die Bedeutung und Vorbereitung der Wahl. — Die Kommunisten wühlen wieder. — Das Winterhilfswerk. Einschränkung der Festlichkeiten bis zum 15. Dezember.

Am Freitag abend fand im Magistratssitzungssaale des Rathauses eine Sitzung der NS-Fraktion des Stadtparlamentes statt, zu der neben den Hospitanten auch sonstige Parteistellen eingeladen waren. Nachdem Fraktionsführer Lutz die Versammlung eröffnet hatte, ergriff

Oberbürgermeister Meister

das Wort. Er richtete zunächst den Appell an alle, jetzt vor der Wahl ihre Pflicht zu tun. Es komme darauf an, daß nicht bloß vielleicht 60 Prozent der Stimmberechtigten mit Ja stimmten und die übrigen 40 Prozent zu Hause blieben, sondern darauf, daß das ganze deutsche Volk sich ohne Ausnahme geschlossen hinter die Regierung stelle und dem Auslande das Bild unzerstörbarer Einheit zeige. Jeder müsse daher bis zum 12. November von Haus zu Haus, von Mund zu Mund, an jedem Ort werben und aufklären und auf die Wichtigkeit dieser Wahl hinweisen. Dabei müsse vor allem das außenpolitische Moment hervorgehoben werden. Besonderes Augenmerk sei auf die kommunistischen Wühler zu richten. Denn in kommunistischen Kreisen werde heute mehr als je gearbeitet. Sie hätten die alten Führer beiseitegeschoben und neue völlig unbekannte Leute an ihre Stelle gesetzt. Gerade auf diese und ihre Kreise genau zu achten, sei Pflicht jedes Nationalsozialisten. Besonders sei darauf hinzuweisen, daß der Nationalsozialismus für jeden Volksgenossen sorge. Beim Winterhilfswerk, das sei der beste Beweis, werde kein Unterschied nach früherer politischer Gesinnung gemacht, sondern der ehemalige Gegner, wenn er in Not sei, genau so unterstützt wie der Freund. Weiter wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß jeder Besitzer eines Radiogeräts seine Nachbarn zu den Uebertragungen der Wahlreden einladen müsse und daß in den nächsten Tagen die ersten Flugblätter und Schriften zur Wahl erscheinen würden. Jeder Nationalsozialist müsse sich zu ihrer Verteilung zur Verfügung stellen. Am nächsten Sonntag werde wieder Eintopfsonntag sein. Es werde nicht mehr wie am 1. Oktober eine große Erwerbslosenspeisung veranstaltet, nur die alleinstehenden Erwerbslosen würden durch die Volksküche ein Mittagessen erhalten.

Nachdem noch über die Bestellung von Bezirksvorstehern für den 9. und 21. Wohlfahrtspflegebezirk und die Bestellung eines Ersatzes für Frau Oberin i. R. Weil im Jugendamtskollegium gesprochen worden war, ergriff

Kreisleiter Nieper,

der Kreiswalter der NSV und Kreisführer des Winterhilfswerks, das Wort. Er wies darauf hin, daß es immer noch Kreise gebe, die dem Winterhilfswerk passiv gegenüberständen. Das Winterhilfswerk sei Sache des ganzen Volkes, nicht bloß der NSDAP. Jeder müsse nach Möglichkeit der NSV beitreten, die Mitgliedsbeiträge blieben in Herne und mit ihnen könne denen, die in dringender Not seien, sofort geholfen werden. Es dürften auch keine Veranstaltungen mehr stattfinden, die nicht im Rahmen der Winterhilfe vonstatten gingen.

Ueber diese Angelegenheit machte

Kreispropagandaleiter Stadtrat Arnold

weitere Ausführungen. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung müßten bis 15. Dezember sämtliche Festlichkeiten soweit wie möglich vermieden werden. Sie dürften nur mit Genehmigung der zuständigen Parteistellen stattfinden. Oeffentliche Veranstaltungen solcher Art seien überhaupt untersagt, es könnten höchstens interne in geschlossenem Kreis zugelassen werden. Auch sollten sämtliche Festlichkeiten bei der Stadt angemeldet werden, um ein Zusammenfallen zu vermeiden. Veranstaltungen zum Zwecke der Winterhilfe sollten nicht mehr gemacht werden, da sich gezeigt habe, daß nennenswerte Beträge nicht herauskämen. Besser sei es, daß die Vereine von ihren Mitgliedern einen Beitrag erhöben und ihn an das Winterhilfswerk abgäben. Nach dem 15. Dezember solle die Zeit bis zum 10. Januar für Weihnachtsfeiern freigegeben werden.

Nach Klärung einiger darauf bezüglicher Fragen wurde in die Behandlung interner Angelegenheiten eingetreten.

Briefkasten

K. 100. Sie können bis zum 15. des Monats kündigen und am 1. des folgenden Monats ausziehen.

„Männer, die in Flaschen wandeln — —"

tauchen dieser Tage in unserem Stadtbild auf. Sie sind zwar ungewöhnlich kostümiert — doch das hat seinen Grund: Sie werden nämlich für Sauberkeit und leichteres Arbeiten durch das erste Putz- und Scheuermittel Ata, von dem man den schönen Spruch sagt:

Mit Ata kannst Du alle Sachen
blitzblank und appetitlich machen.

Conrad Tack & Cie. A.-G., Berlin — Burg b. M.

Wie wir bereits mitteilten, wurde das bisher im Besitze von Konsul Krojanker und der von ihm vertretenen Familienmitglieder befindliche Aktienpaket der Conrad Tack u. Cie A.-G. Berlin — Burg b. Magdeburg von der Freudenberg u. Co. GmbH., Frankfurt-Main, erworben und ist damit restlos in arische Hände übergegangen. Die im Frühjahr d. J. durch die entsprechende Besetzung von Vorstand und Aufsichtsrat eingeleitete Gleichschaltung dieses Unternehmens hat damit ihren endgültigen Abschluß erfahren. Konsul Krojanker, der seit der Gleichschaltung dem Unternehmen als Fachberater zur Verfügung stand, scheidet vollkommen aus der Firma aus. Bei der am 21. Oktober d. J. stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde Dr. Jens Heinz Peters zum Vorsitzenden des Vorstandes ernannt.

Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 50637 Verlangen Sie von der Lieferung Ihres Bedarfes an Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen

Zusammenschluß der Theatervereine

Aus 11 sollen 6 werden. — Gründung eines Stadtverbandes. — Die Stellung der konfessionellen Theaterabteilungen. — Kampf gegen den Kitsch auf Vereinsbühnen.

Im Lokale Flake (Zum Bürgerkrug) fand am Freitag abend eine interessante Zusammenkunft der Vorstände aller Herner Theatervereine sowie der Vertreter der konfessionellen Theaterabteilungen statt. Die Sitzung leitete der Fachberater für Volkskunst, Josef Balzer, der vom Kreiskulturwart Lehrer Luz inzwischen zu dessen Stellvertreter ernannt worden ist. Balzer hielt nach der Begrüßung einen Vortrag über „Das Spiel der Theatervereine". Er verbreitete sich eingehend über den Sinn, die Bedeutung und die Spielplangestaltung der Theatervereine. In Herne, wo das ständige Theater als Kulturstätte fehle, habe eine zielstrebige und von Verantwortung getragene Tätigkeit der Theatervereine und Laienbühnen einzusetzen. Sie müsse von einem ganz anderen Willen und Geist beseelt sein als in der Vergangenheit. Bisher hätten Theatervereine das Spiel nur auf Unterhaltungs- und Amüsiertheater zugeschnitten und meist seichte und inhaltslose Werke aufgeführt. Man habe dem unreifen Theaterpublikum nachgegeben und sich sogar marxistisch tendenziös verseuchen lassen. Die neue Zeit verlange eine Spielauswahl, die das Volk mit wirklichen Kulturgütern deutscher Dichtung bekannt mache und es moralisch hebe. In das Spiel müsse der deutsche Mensch und der heldische Mensch hundertprozentig hineingestellt werden. Daneben müsse die wahrhafte Daseinsgestaltung im Spiel des Theaters gepflegt werden.

Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine Aufklärung über künftige Stückauswahl. Danach dürfen Operetten und Opern von Laien nicht mehr aufgeführt werden. Verboten sind ferner Stücke mit Helden des Nationalsozialismus, weil diese von Vereinstheaterdichtern geschriebenen Stücke gröbster Kitsch seien. Auf die Verbotsliste seien vom Gaukulturwart folgende Verlage gesetzt worden: Webbels-Verlag Steele, Pannek-Verlag Göttingen, Wulf-Verlag Warendorf, z. T. Stücke des Danner-Verlags Mühlhausen. Als Begründung führte Balzer an, daß deren Stücke meist Kitsch seien, sie seien vielfach mangelhaft im Aufbau, wiesen eine armselige Sprache auf und behandelten meist minderwertige Stoffe. Zugelassen seien folgende Verlage mit einwandfreien Stücken: Valentin Höfling-Verlag München, Chr. Kaiser-Verlag München, Müller u. Langen-Verlag Berlin, Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig, und Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Es wurde weiter bekanntgegeben, daß sich die Volkstanzkreise bereit erklärt hätten, bei Veranstaltungen der Vereine mitzuwirken, und daß in Zukunft ein Theaterabend mit Tanz nicht mehr als „Theaterabend" gekennzeichnet werden darf.

Balzer verlas dann einen Artikel „Der Dilettantismus der Theatervereine", in dem sehr scharf mit der Vergangenheit der Theatervereine abgerechnet wurde. Sie seien nur schlechter Abklatsch der Berufstheater gewesen und hätten die Grenzen ihres Könnens nicht beachtet. Meist hätten sie auch gegen den guten Geschmack verstoßen und Stücke gespielt, die statt starker Volkstultur nur eine Afterkultur verbreiteten. Balzer forderte dann die Theatervereine auf, sich endlich dort zusammenzuschließen, wo die Lebensfähigkeit gesichert sei. Monate habe man Zeit zur gegenseitigen Verständigung gehabt. Leider hätten nur verschwindend geringe Teile bisher den guten Willen zur Verschmelzung gezeigt. Nach dem Plane, den sich Herr Balzer durchzuführen vorgenommen hat, sollen sich für Herne-Mitte die Theatervereine „Frohsinn" und „Deutsche Bühne" mit dem „1. Herner Theaterverein" verschmelzen, in Herne-Süd „Hand in Hand" mit „Rheingold", in Horsthausen „Freundschaft" mit der „Germania", in Sodingen „Bühnenfreund" mit der „Loreley" für Herne-Nord blieben die „Volkskunst" und für Börnig „Teutoburgia" bestehen. In Wanne-Eickel will der Kreiskulturwart Groll ebenfalls nur für jeden der 4 Stadtteile einen Theaterverein gelten lassen.

Die anwesenden Vertreter blieben zunächst stumm, und keiner wollte sich äußern, bis Balzer die Vereine einzeln aufforderte, Stellung zu seinem Plane zu nehmen. Rühmliches kam dabei nicht heraus, man hatte wieder zahllose „Wenn" und „Aber". Balzer bestimmte dann die Gründung des Stadtverbandes, der mit Statuten und Beiträgen nichts zu tun habe. Vom Führerprinzip ausgehend, bestimmte er, selber die Führung übernehmend, Henrichs (1. H. Th.-V.) zu seinem Stellvertreter. In den Beirat wurden Junge (Herne-Süd), J. Müller (Horsthausen), Horlen (Sodingen), Bangils (Börnig), Griegel (Herne-Nord) und Olsberg (Herne-Mitte) berufen.

Für die konfessionellen Theaterabteilungen griff der anwesende Vikar Steden, Herne-Süd, mehrmals in die Debatte ein. Den Theaterabteilungen der konfessionellen Vereine ist durch das Konkordat ihre Selbständigkeit garantiert, soweit sie nur im Rahmen ihrer Vereine tätig sind. Und für einwandfreie Aufführungen, so führte einmal Vikar Steden aus, garantieren die geistlichen Präsides.

Das Schlußresultat war, daß es der Geistlichkeit der einzelnen Pfarreien überlassen wird, ob sie einen Vertrauensmann zum Stadtverband der Herner Theatervereine entsenden wollen.

Spargeld schafft Arbeit – Arbeit schafft Spargeld

An der gewaltigen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung, der Schaffung von ausreichenden Arbeitsmöglichkeiten für Millionen erwerbsloser Volksgenossen muß jeder mitwirken, wenn sie schnell und gründlich gelingen soll. Auch dem deutschen Sparer fällt dabei eine besondere Verantwortung zu.

Um die Betriebe in Stadt und Land in Gang zu bringen und zu halten, sind Mittel in großem Umfange nötig: zur Zahlung der Löhne und Gehälter, zur Anschaffung der Rohstoffe, der Werkzeuge und all der anderen Hilfsmittel, die zur Herstellung von absatzfähigen Produkten, seien sie landwirtschaftlicher oder handwerklicher oder gewerblicher Natur, nun einmal notwendig sind. Der einzelne Bauer, der einzelne Handwerksmeister, der einzelne Unternehmer, sie alle haben meist nicht selber die notwendigen Mittel in vollem Maße, um alle diese Ausgaben vorschießen zu können. Sie sind also auf Kredit angewiesen, sonst können sie die beabsichtigten Arbeiten nicht durchführen.

Hier nun liegt die große arbeitsschaffende Bedeutung des Sparens. Alle die Sparer, die ihr Geld zur Sparkasse oder anderen Geldinstituten bringen, geben diesen dadurch die Möglichkeit, Kredit zu geben. Die Ersparnisse der Sparer würden einzeln meist nicht ausreichen, um die beabsichtigten Arbeiten zu finanzieren. Die Gesamtheit der kleinen Ersparnisse aber ergibt den großen Strom heimischen Kapitals, aus dem Kredite in der notwendigen Höhe und nach der erforderlichen gründlichen Prüfung gegeben werden können.

Durch Arbeit entsteht Einkommen; Einkommen, das heißt Kaufkraft, über die nun neu verfügt werden kann. Davon wird gekauft, was zum Leben notwendig ist, dann der eine oder andere nützliche Gegenstand, und wenn es irgend geht, wird auch ein Teil gespart. So schließt sich der fruchtbare Kreislauf des Spargeldes; auf solche Zusammenhänge hinzuweisen und das deutsche Volk zu entsprechendem Handeln aufzurufen, ist mit der Hauptzweck des Nationalen Spartages. Der deutsche Sparer muß die finanziellen Mittel heranbringen, die zur Arbeitsbeschaffung notwendig sind. Er muß durch seine Spartätigkeit auch die Lücke füllen, die das ausländische Kapital aufgerissen hat. Die deutschen Sparer sollen die solide finanzielle Grundlage bauen, auf der eine gesunde Wirtschaft mit Arbeit und Brot für alle Volksgenossen errichtet werden kann.

Herner Obstdiebe vergriffen sich schwer an einem Flurhüter in Recklinghausen

Der ehrenamtlich in der Gemeinde tätige SA-Mann steht unter dem Schutze des Gesetzes.

Politische oder unpolitische Gewalttat?

Vor der Großen Strafkammer Bochum wurde ein gewalttätiger Vorgang verhandelt, bei welchem ein ehrenamtlich im Gemeindeflurschutz tätiger SA-Mann schwer verletzt wurde. Unter der Anklage des räuberischen Diebstahls und der gefährlichen Körperverletzung standen der Lagerist Wa., die Bergleute Ka., Br., Bie. und Sz., sämtlich von Herne-Börnig. Die beiden letzteren befinden sich gegenwärtig im Konzentrationslager, aus dem sie zur Gerichtssitzung vorgeführt waren.

Seit Jahren sämtlich arbeitslos,

faßten sie den Plan, eines Abends gemeinsam auf Rädern in die ländliche Gegend des Münsterlandes zu fahren und Obst von den Bäumen zu pflücken.

Die Fahrt wurde am Abend des 5. September 1933 ausgeführt. Gegen 10 Uhr abends kamen sie in Recklinghausen-Essel bei der umzäunten Obstwiese eines Bauern an. Flugs wurden die obstbeladenen Birnbäume aufs Korn genommen. Zu der betreffenden Zeit vernahm der als Flurhüter ehrenamtlich tätige 46jährige SA-Mann Christmann aus Der-Erkenschwick auf seinem Wege das verdächtige Schütteln in den Bäumen. Mit einer Hundepeitsche ging er näher darauf zu. Die Frevler mußten sein Kommen bemerkt haben, denn sie sprangen eiligst aus den Bäumen und flohen davon. Die ihnen nachgerufenen Worte: „Halt, oder ich schieße!" ließen sie unbeachtet.

Der Angeklagte Wa. konnte aber von dem SA-Mann erfaßt werden,

als er im Begriff war, sein Rad zu nehmen, das mit den anderen an einer 20 Meter von der Wiese entfernt liegenden Strohmiete angelehnt stand. Wa. weigerte sich, dem in SA-Uniform befindlichen Flurhüter seine Personalien anzugeben, und versetzte ihm einen Faustschlag. Als der SA-Mann sich mit der Hundepeitsche zur Wehr setzen wollte, hielt Wa. diese fest und rief seine Fahrtgenossen, die er als Feiglinge bezeichnete, heran. Ka. und Br. leisteten dem Rufe Folge, während die beiden übrigen querfeldein die Flucht fortsetzten. Da Wa. weiter auf den SA-Mann einschlug, versetzte dieser ihm mit der Hundepeitsche einen Schlag, worauf ihn Wa. zu Boden warf.

Wa. und die inzwischen herbeigeeilten Ka. und Br. schlugen und traten nun auf den am Boden Liegenden ein. Der SA-Mann erlitt hierbei erhebliche Verletzungen.

U. a. wurde ihm das Trommelfell beschädigt, das heute noch einen Riß aufweist, so daß das Gehör auf dem betreffenden Ohr gelitten hat. Auch war ihm ein Auge beschädigt worden. Als mehrere des Weges kommende SA-Männer ihrem in gefährlicher Situation befindlichen Kameraden zu Hilfe eilen wollten, machten sich die Gesellen unter Zurücklassung von mehreren kleinen Säcken Birnen im Dunkel der Nacht davon.

Wa. erklärte vor Gericht, daß er den Christmann als SA-Mann nicht erkannt und ihn für den Sohn des Bauern gehalten habe.

Der Staatsanwalt sah den Vorgang, da einige der Angeklagten früher der K.P.D. nahegestanden haben, als politischen Gewaltakt gegen den SA-Mann an.

Unter Berücksichtigung ihrer Vorstrafen beantragte er gegen Wa. 3 Jahre Zuchthaus, Ka. 2 Jahre Zuchthaus, Br. 2 Jahre Gefängnis und gegen die beiden übrigen je 4 Monate Gefängnis, gegen Sz als polnischen Ausländer noch die Ausweisung.

Das Gericht sah aber die Tat nicht als eine politische, sondern als eine zufällige Augenblickssache an, die nicht dem SA-Mann, sondern dem Flurhüter gegolten habe.

Eine Staatsfeindlichkeit der Angeklagten sei in der Verhandlung nicht hervorgetreten, doch verdiene die gefährliche Behandlung, die man dem SA-Mann habe angedeihen lassen, eine empfindliche Strafe. SA-Männer, welche ehrenamtlich im Interesse der Sicherheit der Einwohnerschaft den Flurschutzdienst ausübten, müßten unbedingt energisch geschützt werden. So wurden sämtliche Angeklagten wegen Mundraubes zu je 4 Wochen Haft, Wa., Ka. und Br. noch wegen gefährlicher Mißhandlung verurteilt und zwar Wa und Ka. zu je 9 Monaten Gefängnis und Br zu 6 Monaten Gefängnis. Sie nahmen sämtlich ihre Strafen an. Der Staatsanwalt behielt sich seine Erklärung vor.

*

Fahrraddiebstähle und Einbrüche auf Bestellung

Großer Strafprozeß — Zuchthaus für die Hehler.

In einem Fahrradmarderprozeß vor der Großen Strafkammer in Bochum hatten sich eine ganze Reihe von Angeklagten aus Wanne-Eickel zu verantworten. Einer der Diebe, der Bergmann Junker, bezifferte die Zahl der von ihm allein gestohlenen Räder auf 35 bis 40 Stück. Der Haupttäter, ein Bauarbeiter Hutterer, ist geflohen. Diese Diebe schafften die Räder zu den Eheleuten Baldig in Wanne-Eickel, die eine Althandlung mit Werkstatt führen. Junker will von Baldig zum fortgesetzten Fahrradraube verführt worden sein. Dieser Mann habe ihm sogar einen eisernen Dorn gegeben, mit dem er „besser arbeiten" könnte. Schließlich hat er, wie Junker jetzt behauptet, ihn noch zur Flucht veranlassen wollen. Sie war aber mißglückt. Baldig arbeitete die Fahrräder um und lieferte sie an einen Kaufmann in Herne. Da dieser Angeklagte aber nicht erschienen war, beschloß das Gericht seine Verhaftung. Die Fahrraddiebe — es handelte sich außer Junker um einen gewissen Paulus und einen gewissen Verfasselt — erhielten folgende Strafen: Paulus 1 Jahr 3 Monate, Verfasselt 2 Jahre 3 Monate, Junker 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Baldig erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Frau Baldig erhielt 1 Jahr Zuchthaus.

Die übrigen Angeklagten waren Frauen und Männer, die mancherlei Diebesgut, so Wäsche, eine Wringmaschine und anderes sowie Fahrräder, von den Dieben gekauft hatten. Ihre Einwände, sie hätten nicht gewußt, daß es sich um Diebesgut handele, schlugen nicht durch. Wie sollten die erwerbslosen Diebe anders an diese Sachen kommen als auf unredliche Weise? Die „kleinen" Hehler erhielten Gefängnisstrafen bis zu 5 Monaten.

Tag der Leibesübungen

Unsere Turner und Turnerinnen

Um eine Sache gut zu machen, muß man sie erst schlecht machen. Das gilt vor allen Dingen beim Geräteturnen. Oft, recht oft muß fleißig und eifrig eine Uebung durchgeturnt werden, um sie endlich zu meistern und zu beherrschen. Stets gleich große Liebe, Freude und Lust gehören dazu, denselben Schwung, denselben Sprung immer wieder auszuführen. Und nun gar erst bei den Hochleistungen, den schwierigen, waghalsigen, äußersten Mut erfordernden Uebungen,

in denen das Geräteturnen zu Kunst und Schönheit erhoben wird.

Schier unerschöpflich ist der Reichtum an schönen Formen, welche das Turnen bietet, und überaus groß ist die Auswahl für Uebungen an Reck, Barren und Pferd. So wurden denn im Rahmen der Veranstaltung am 1. November Turner der Herner Turnvereinigung 1873 und des Herner Turnklubs zu einer Riege zusammengestellt, um den Besuchern vor Augen zu führen, bis zu welchem Können es jeder gute Durchschnittsturner bei fleißigem Ueben bringen kann.

Unser Frauenturnen ist ein echt deutsches Werk, dem kein Land etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen hat. Auf dem Boden der Deutschen Turnerschaft ist es emporgewachsen und seine Formen sind die stolze Bejahung deutscher Art und deutschen Wesens. Alle diese Formen der weiblichen Leibesübungen vereinigen sich in den Darbietungen der von den Turnerinnen der Herner Turnvereinigung 1873 gezeigten Keulenübungen sowie in den von Turnerinnen des Herner Turnklubs vorgeführten Tänzen.

Die Fülle und Mannigfaltigkeit der turnerischen Darbietungen werden sich würdig in den Rahmen der Veranstaltung einreihen und dem Besucher einen Ueberblick über die volkspolitisch wichtige Kleinarbeit der Turnvereine gewähren.

Darum, Herner Bürgerschaft, unterstütze die Bestrebungen der an diesem Abend gemeinsam für eine gute Sache arbeitenden Herner Turn- und Sportvereine.

Telegramm!

Heute nachmittag 2 Uhr geht das in Herne und weit darüber hinaus bestbekannte Möbelhaus E. Pistiner Nachf., Herne, Bahnhofstraße 79, in christlichen Besitz über unter der Firma Rudolf Müller & Co., G. m. b. H.

Im Sinne der heutigen Zeit soll es unser Bestreben sein, Ihnen bei Neuanschaffung von Möbeln nur das Beste zu erschwinglich niedrigen Preisen zu liefern. – Da jetzt wieder alle Kreise der Bevölkerung im neuen Hause kaufen können, laden wir Sie höflich ein, in den großen, renovierten Ausstellungsräumen die neuesten Modelle zwanglos zu besichtigen.

Rudolf Müller & Co., G. m. b. H.
vormals E. Pistiner Nachf.
Herne, Bahnhofstraße 79.
Deutsches Geschäft.



Der Monatsanfang naht

Denken Sie daran, rechtzeitig eine gute Lokalzeitung zu bestellen. Für den geringen Bezugspreis von nur M. 1,08 halbmonatlich erhalten Sie täglich den Herner Anzeiger frei ins Haus gebracht. Wer den Herner Anzeiger liest, ist über alle wissenswerten Vorgänge schnell und zuverlässig unterrichtet. Fast täglich erhalten wir von allen Seiten Anerkennungen über den sehr guten redaktionellen Inhalt unseres Blattes!

Benutzen Sie gefl. nachfolgenden Bestellschein.

Bestellschein.

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle S Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr
Frau

Beruf:

Wohnung:

bestellt hiermit den Herner Anzeiger.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Torgler — van der Lubbe — Popoff

Die Feststellung des Nachweises einer direkten Verbindung der drei Angeklagten / Eine neue Gegenüberstellung
Auch Taneff wird belastet

☆ **Berlin**, 28. Oktober 1933.

Das Gericht wendet sich zunächst der

Vernehmung des kommunistischen Journalisten Oehme

zu, der über seinen Aufenthalt im Reichstag am Brandtage aussagen soll. Im Gegensatz zu seinen früheren Aussagen ist er der Meinung, daß er den Reichstag in der Zeit zwischen 15 und 16 Uhr betreten hat. Von den sozialdemokratischen Zimmern herkommend, habe er im Vorraum zum Sitzungssaal des Haushaltsausschusses den Abgeordneten Torgler vor sich gehen sehen. Er sei ihm dann nachgegangen und habe ihn an der anderen Glastür zum Vorraum erreicht. Obwohl er im allgemeinen später in den Reichstag gekommen sei, könne es sein, daß er an diesem Tage bereits vor 3,30 Uhr ins Haus gekommen wäre.

Auf Vorhalten des Angeklagten Torgler gibt der Zeuge zu, daß er im Monat Januar, an den Tagen, an denen Sitzungen des Haushaltsausschusses stattfanden, täglich mit Torgler im Reichstag um 14,30 Uhr, also eine halbe Stunde nach Schluß der Sitzungen, in dem Fraktionszimmer zusammengekommen sei. Das veranlaßt wiederum den Vorhalt des Vorsitzenden, daß die zeitlichen Angaben Oehmes, er wäre täglich erst gegen 16 Uhr ins Haus gekommen, um so unwahrscheinlicher, ja ganz unrichtig sein müßten.

Zeuge: Ich halte das noch immer für ausgeschlossen. Nach meiner Auffassung bin ich zwischen 15 und 16 Uhr in den Reichstag gekommen.

Oberreichsanwalt Werner: Entweder muß also Kühne die Unwahrheit gesagt haben, oder Ihre Aussage ist unrichtig.

„Ganz ausgeschlossen"

Der Zeuge Gutsche, der bis Mai 1933 bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigt war, erinnert sich nur, Torgler gegen 15 Uhr mit Hut und Mantel vor Portal 2 angetroffen zu haben.

Der frühere Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Jakubowitz, gibt an, am Brandtage mehrmals durch den Vorraum gekommen zu sein. Möglich sei — er habe aber keinen Anhaltspunkt dafür — daß er auf dem Rückwege von der Bücherei einige wenige Schritte hinter Torgler hergegangen sei. Es kann sich hierbei aber nur um die Seite des Vorraums handeln, die nach den kommunistischen Zimmern zu gelegen ist, während Karwahne, Frey und Kroner Torgler mit Begleitung von der anderen Seite her kommend gesehen haben.

Rechtsanwalt Dr. Sack, der offenbar eine Personenverwechslung für möglich hält, bittet um eine Gegenüberstellung „dieses Zeugen mit dem Abgeordneten Karwahne und seinen Begleitern.

Die beiden Fraktionsdiener Gutsche und Jakubowitz werden dann zunächst den Zeugen Karwahne, Frey und Kroner gegenübergestellt. Zunächst erfolgt die Nebeneinanderstellung von Gutsche und van der Lubbe.

Karwahne, Frey und Kroner erklären, daß eine Verwechslung ganz ausgeschlossen sei.

Dann wird der frühere Fraktionsdiener Jakubowitz den drei Zeugen vorgeführt.

Karwahne, Frey und Kroner erklären ebenfalls übereinstimmend, daß eine Verwechslung zwischen Jakubowitz und van der Lubbe gänzlich ausgeschlossen sei.

Nach kurzer Pause wird zunächst

Major a. D. Hans Weberstädt

der Pressleiter der Reichstagsfraktion der NSDAP. als Zeuge gehört. Er hatte sein Arbeitszimmer zur Zeit des Brandes im Obergeschoß des Reichstages neben dem Fraktionszimmer der Kommunistischen Partei. Er sagte u. a. aus, am 27. Februar, nachmittags um 4 Uhr, herum, ging ich durch das Obergeschoß und bemerkte plötzlich einen starken Benzin- oder Benzolgeruch; ich glaubte, daß eine derartige Flüssigkeit sich auf der Erde befand und beugte mich hinunter, um danach zu suchen, habe aber nichts gefunden. Dann glaubte ich, daß in dem Spucknapf in der Ecke des Ganges eine solche Flüssigkeit sich befinden müsse, da der Geruch hier außerordentlich scharf war. Es war aber auch dort nichts zu finden. Dagegen hatte ich das Gefühl, als ob die Luft in Höhe von 1 oder 2 Meter mit dieser Flüssigkeit geschwängert sei. Einige Schritte weiter merkte man nichts mehr davon. Ich habe dieser Wahrnehmung zunächst keine Bedeutung beigemessen. Am nächsten Tage teilte mir auch mein Mitarbeiter Dr. Dröscher eine gleiche Wahrnehmung mit.

Vorsitzender: Sie hatten dann auch eine Begegnung mit zwei Männern?

Zeuge: Ja, an welchem Tage es war, kann ich nicht mehr sagen. Es kann auch am Freitag vor dem Brand gewesen sein. An der gleichen Ecke, an der mir der Geruch aufgefallen war, stieß ich auf zwei Männer, einen auffallend großen, kreitschultrigen, der eine Mütze mit vorgeschobenem Rand aufhatte und einen im Verhältnis zu ihm kleinen Mann mit auffallend langem Mantel. Durch den Gegensatz wirkten die beiden etwas komisch. Der Große trug auf der linken Schulter ein mit Latten verschaltes kistenartiges Gepäckstück und ich hielt ihn für einen Transportarbeiter. Beim Untersuchungsrichter hatte ich mir mehrere Personen anzusehen. Bei dem dritten stutzte ich. Ich hatte ihn dann sofort als den wiedererkannt, der mit der Last gegangen ist.

Vorsitzender: Sie sind van der Lubbe mal im Reichstag begegnet?

Zeuge: Im ausgebrannten Saal sah ich mitten in einer Gruppe einen großen Mann, der an der Kette gehalten wurde. Ich mischte mich in die Gruppe und stellte mich neben diesen Mann. Ich stutzte sofort und überlegte, wo ich den Mann schon einmal gesehen haben könnte. Ich bin am nächsten Tage zu der Ansicht gekommen, daß das der Mann war, der mir mit der Kiste begegnet war, und habe dann um die Gegenüberstellung gebeten. Bei dieser Gegenüberstellung habe ich dem Mann auch auf den Kopf zugesagt, daß er es gewesen sein müßte, dem ich begegnet war. van der Lubbe bestritt das auch nicht und machte einen sehr erschrockenen Eindruck.

Belastung Taneffs

Der Angeklagte Taneff wird dann vor den Gerichtstisch geführt und dem Zeugen gegenübergestellt. Der Zeuge erklärt: Das ist mit Bestimmtheit der Mann gewesen. Wenn man diesen Mann einmal mit einem langen Mantel gesehen hat, vergißt man das nicht wieder.

Taneff: Entweder irrt sich der Zeuge in meiner Person oder er sagt nicht die Wahrheit. Ich habe nur einen einzigen Mantel.

Dimitroff mischt sich mit einer Bemerkung ein, wird aber vom Vorsitzenden zum Schweigen gebracht.

Inzwischen ist Mantel und Hut von Taneff herbeigeschafft worden. Taneff muß sich ankleiden. Nun wird auch der Angeklagte van der Lubbe vor den Gerichtstisch geführt. Taneff und Lubbe werden nebeneinander gestellt, so wie sie der Zeuge beieinander gesehen hat. Der Zeuge demonstriert, wie Lubbe die Kiste getragen hat und wie Taneff links von Lubbe ging.

Der Vorsitzende fordert Lubbe wiederholt auf, den Kopf zu erheben. Es wird ein Paket zurechtgemacht in Kistenform und dem Angeklagten Lubbe auf die linke Schulter gelegt. Allmählich hebt Lubbe auf wiederholtes dringendes Ersuchen des Vorsitzenden auch den Kopf etwas und hält nun sogar mit der Hand das Paket auf der Schulter fest. Ich kann, so erklärte der Zeuge, es auf meinen Eid nehmen, daß es so gewesen ist.

Taneff läßt durch seinen Dolmetscher erklären: Ich muß wiederholen, daß der Zeuge sich entweder irrt oder absichtlich die Unwahrheit sagt.

Zeuge Weberstädt (mit scharfer Stimme): Ich möchte dazu erklären, daß ein alter deutscher Offizier nicht lügt.

Taneff erklärt dann weiter, daß er niemals im Reichstag gewesen sei. Er sei am Freitag, den 24. Februar, nach Berlin gekommen und habe niemals mit deutschen Kommunisten irgendwie in Verbindung gestanden. Er kenne keinen Brocken der deutschen Sprache und es erscheine überhaupt sonderbar, wie er diesen Sonderling van der Lubbe in den Reichstag begleitet haben solle, mit dem er sich doch nicht verständigen konnte.

Darauf findet eine Gegenüberstellung sowohl der Zeugen Gutsche wie auch des Zeugen Jakubowitz mit Major Weberstädt statt. Dieser erklärt aber auf das Bestimmteste, daß irgendeine Verwechslung dieser beiden Leute mit Taneff oder van der Lubbe ganz ausgeschlossen ist.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Oberammergaus deutsche Sendung

Die große Jubiläumspassion 1934

Von Alex Emmerich

Wenn in unseren Tagen gerade die profane und religiöse Volkskunst zu neuem Leben erwacht, wenn altes deutsches Brauchtum, Tänze, Lieder und Märchen der Väter, wenn alte deutsche Gebete und religiöse Volksbräuche und nicht zuletzt gerade auch das Laienspiel, unter besonderer Betonung seines religiösen Charakters, zu neuer Lebendigkeit erwachen, so kündet sich hier ein neuer Morgen der deutschen Seele an, den vor allem die junge Generation unserer Tage die Pflicht hat, durch ihr Miterleben und -wirken zur vollen Reife des kommenden Tages zu führen.

Besondere Unterstützung und Förderung verdient daher in diesem Aufbruch deutscher Gegenwart jene lebendige und bodenständige Volkskunst, die niemals den Verkrustungen des historischen Geschehens unterlegen ist und die in lebendiger Tradition über die Jahrhunderte hinweg in Treue zu Glauben und Heimat ihr Werk geschaffen hat, als ein Auftrag des Ewigen, den es immer wieder im Zeitlichen neu zu gestalten galt. In diesem Sinne hat uns das tapfere Bergvolk der Herrgottsschnitzer von Oberammergau ein besonders kostbares Erbe religiöser Volkskunst durch die Jahrhunderte deutscher Entwicklung hindurch lebendig erhalten. Das große Spiel vom Leiden und Sterben Christi lebendig darzustellen, haben die Oberammergauer Herrgottsschnitzer seit nunmehr 300 Jahren ohne Unterbrechung als heiliges Gelübde erfüllt, getreu dem Auftrag, der ihnen in jener furchtbaren Pestzeit geworden:

„Ihr sollt in aller Demut verkünden, was auf Golgatha geschehen ist, daß ihr selbst, und alle, die es sehen, den Glauben daran immer neue gewinnen und die Kraft empfangen, sich vom Bösen zu scheiden, den Tod zu überwinden!"

Aus der furchtbaren Not jener schrecklichen Passionszeit des deutschen Volkes nach dem Dreißigjährigen Krieg ist dieser Auftrag als heiliges Gelübde geboren worden. Und was kann er uns heute besagen? Ist denn nicht in der letzten Epoche deutscher Geschichte unser Volk erneut diesen Passionsweg gegangen, und ersehnt nicht gerade heute in dem sich ankündigenden Morgen einer besseren deutschen Zukunft, die deutsche Seele ihre Wiedergeburt aus der Kraft des christlichen Leidensmysteriums und seiner siegreichen Vollendung in der strahlenden Glorie österlicher Auferstehung? Die Ueberwindung der deutschen Passion in der Auferstehung der deutschen Seele, wie sie uns allen in der aus christlicher Wiedergeburt emporsteigenden Osterfeier deutscher Zukunft kommen muß, ist dies nicht die große heilsgeschichtliche Sendung deutscher Gegenwart, die es durch die Arbeit der „Werkleute des Herrn" heute und im Zukünftigen zu erfüllen gilt?

Wenn darum die Oberammergauer Spielleute sich jetzt anschicken, die 300-Jahr-Feier des Passionsgelübdes festlich zu begehen, so hat dies für die deutsche Gegenwart weit mehr als eine historische und symbolische Bedeutung. Wenn bereits in diesem Sommer das ergreifende „Pestspiel", wie es der fränkische Dichter Leo Weismantel in seinem eigens dazu geschriebenen „Passionsdorf" gestaltet hat, die Schilderung jener Ereignisse, die vor 300 Jahren zu dem Passionsgelübde führten und zugleich seine Erneuerung für die Gegenwart — gegeben wurde, so wird dies zugleich ein Auftakt für die große Jubiläumsaufführung, die im Jahre 1934 dem deutschen Volke als das große heilsgeschichtliche Mysterium der Passion des Herrn in der Oberammergauer Darstellung geschenkt werden wird. Das diesjährige Pestspiel sollte also zeit- und heilsgeschichtlich auf das große Ereignis des nächsten Jahres vorbereiten. „Das Passionsdorf", — das im kommenden Winter auch als Vorbereitung auf die große Passion über die deutschen Bühnen gehen wird — bringt zunächst eine Darstellung der geschichtlichen Vorfälle in Oberammergau während der Pestzeit 1632/33. Da jedoch nicht ein „historisches Schauspiel" geboten wird, sondern die lebendige Darstellung der heilsgeschichtlichen Vorgänge, die in jenen Tagen sich in Oberammergau ereigneten und die von überlokaler und überzeitlicher Bedeutung sind, wird dieses Spiel Weismantels zu einem „Mysterienspiel in der Zeit", in welchem die geschichtlichen Vorfälle von den Mächten Sünde, Tod und Glaube durchleuchtet werden. Darum steht auch am Ende des Spiels das Passionsgelübde als neuer Auftrag an unsere Zeit und Gegenwart.

Ein Besuch in Oberammergau konnte uns davon überzeugen, wie tief sich die Passionsspielgemeinde ihrer großen zeitgeschichtlichen Verantwortung bewußt ist. Das erschütternde Erlebnis des Festspiels hat in Verbindung mit dem allgemeinen volkhaften Aufbruch des neuen Deutschland zu einer völligen inneren und geistigen Revolutionierung der Oberammergauer Spielgemeinde geführt. Nach der künstlerischen Seite hin wird man im kommenden Jahr bestrebt sein, das Passionsspiel, bei aller Wahrung seiner großen und echten Tradition, dennoch in einer zeitnahen und dem modernen Empfinden Rechnung tragenden Gestaltung darzubieten. Die unbedingt lautere künstlerische Gesinnung und besonders stark traditionsbewußte Persönlichkeit des bewährten Spielleiters Georg Lang bürgen uns für die kompromißlose Verwirklichung des Geistes der inneren Wahrhaftigkeit und volkhafter Erneuerung in dem kommenden Jubiläumsspiel. Die außerordentlich glückliche Wahl der Hauptdarsteller Alois Lang und Anni Rutz, die schon 1930 die Rollen des Christus und der Maria mit großem Erfolg spielten, sowie die glückliche Besetzung der Magdalenen- und Johannesrollen mit Klara Mayr und Willi Bierling, die sich als zwei ganz besondere künstlerische Begabungen in dem diesjährigen Festspiel erwiesen, dürfen das Vertrauen auf die künstlerische Höhe der Jubiläumspassion noch in ganz besonderer Weise rechtfertigen.

Aber auch nach der organisatorischen Seite hin — für die die wagemutige Persönlichkeit des jungen Bürgermeisters Raimund Lang sich verantwortlich fühlt — darf von einem neuen Geist im Oberammergauer Spiel- und Fremdenbetrieb gesprochen werden. In wirklich großzügiger Weise hat man für 1934 die Eintritts- und Uebernachtungspreise auf fast die Hälfte der früheren Sätze gesenkt und in engster Zusammenarbeit mit den staatlichen und Verkehrsbehörden ist sowohl für die zahlreichen Sonderzüge, wie auch für die in- und ausländischen Einzelfahrer eine starke Fahrpreisermäßigung erreicht worden. Besonders dankbar sind dann auch die einschneidenden Sondermaßnahmen der Oberammergauer Gemeinde zu begrüßen, soweit sie der rücksichtslosen Bekämpfung und Unterbindung jenes Konjunkturgeistes gelten, wie er des öfteren, vor allem von auswärtigen Unternehmern, während der großen Spielperioden in den Oberammergauer Kunst- und Gewerbebetrieb hineingetragen wurde.

Gerade die bewußte Kulturaktivität der verantwortlichen nationalsozialistischen Staatsmänner muß auch dem Ausland bezeugen, daß das neue Deutschland nur den einen Wunsch hat, dem inneren Frieden und der Erneuerung seines Volkes zu dienen. Denn eine Regierung, die sich mit einem solchen Eifer um die Verwirklichung aller Voraussetzungen für das Gelingen des großen und erhebendsten aller christlichen Mysterienspiele einsetzt, eine solche Regierung und ein solcher Staat ist gefeit gegen alle Vorwürfe barbarischer Kriegshetze und Christentumsfeindlichkeit.

Mögen darum alle, die es angeht, durch persönliche Mitarbeit und Werbung das Gelingen der großen Jubiläumspassion im nächsten Jahre vorbereiten helfen. Denn von dem überwältigenden Erlebnis dieses großen heilsgeschichtlichen Mysteriums von Oberammergau wird erneut der Geist christlicher Liebe und Opferbereitschaft ausstrahlen müssen in unser Volk und die ganze Welt. Zu Tausenden und Abertausenden muß darum die Wallfahrt deutscher und christlicher Menschen einsetzen nach dem stillen Passionsdorf, das zu einer wichtigen Station auf dem Wege der Heimfindung unseres Volkes zu Glaube und Heimat werden wird, wenn es getreu seinem Gelübde als neuer Auftrag der Geschichte an unsere Zeit in aller Demut verkündet: „Was auf Golgatha geschehen ist, daß ihr selbst und alle, die es sehen, den Glauben daran immer neu gewinnen und die Kraft empfangen, sich vom Bösen zu scheiden und den Tod zu überwinden!"

In der Erfüllung dieses Auftrages liegt die große heilsgeschichtliche Sendung Oberammergaus für die deutsche Gegenwart und Zukunft.

Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes!
Ortsgruppen in fast allen Gemeinden. Gelegenheit zur Anmeldung in jeder Stadt

25000 Faß Likör schwimmen auf dem Hudson

Das geheimnisvolle Schmugglerschiff ohne Mannschaft und Kapitän

„Texas Ranger" ist ein Frachtdampfer, den die Neuyorker Hafenbehörde schon seit Jahren als durchaus seriös kennen; deshalb wird er auch bei der Einfahrt in den Hudson sehr selten angehalten und kontrolliert.

Nach langer Reise sahen die Küstenwächter das Schiff wieder den Hudson herauf fahren, aber nicht wie sonst teilte sein Bug energisch die Wellen, sondern es schwamm, als habe es eine schwere Havarie erlitten, bei der das Steuer gebrochen war.

Eine Weile kreuzten die Küstenwachtboote vor, neben und hinter dem „Texas Ranger", abwartend, ob sie von ihm um Hilfe angerufen würden; aber nichts dergleichen geschah, kein Mensch ließ sich auf Deck des großen Frachtdampfers blicken. Da steuerte eines der Wachtboote das Schiff schließlich an, und ein Wachtoffizier bestieg es mit zwei seiner Beamten.

Sie erkletterten die Kommandobrücke, fanden sie jedoch leer; sie stiegen unter Deck, klopften an die Kapitänskajüte, keine Antwort ertönte; sie gingen zum Mannschaftsraum, kein Mensch darin. Auch in den Maschinen- und Kesselräumen befand sich niemand, obwohl in den Kesseln noch die Feuer brannten und die Maschinen langsam arbeiteten.

Nun stiegen die drei Küstenwachtleute wieder an Deck, erstatteten ihrem Kommandanten Bericht, und dieser beorderte Heizer und Maschinisten in das unbemannte Schiff, die die Feuer löschten. Dann wurden von zwei Wachtbooten Taue übergeworfen und so der „Texas Ranger" in den Hafen geschleppt.

Das erste, was man hier entdeckte, war, daß der „Texas Ranger" noch viele hundert Seemeilen von Neuyork entfernt sein mußte, da seine Abfahrt aus Galveston (Texas) erst einen Tag vorher gemeldet wurde. Nach dieser Feststellung ging man an die Untersuchung der Ladung und fand 25 000 Fässer, die mit den erstklassigsten Likören gefüllt waren; ihren Wert schätzt die Zollbehörde auf etwa 2 600 000 Mark.

„Der Kapitän, der eine solche Ladung allein läßt verdient erschossen zu werden," sagte die Neuyorker Polizeibehörde, „wenn es seine Mannschaft nicht schon getan hat." Die Behörde ging noch weiter in ihren Vermutungen, sie nahm bestimmt an, daß der Dampfer eine „unsaubere" Fahrt machte, da er sonst nicht nötig hatte den Namen zu fälschen. Auf See muß nun eine Meuterei ausgebrochen sein, bei der der Kapitän umgebracht wurde. Später, glaubt man, hat dann die Mannschaft das Schiff unweit der Küste verlassen, da sie befürchten mußte, von den Hafenbehörden ertappt und den Gerichten übergeben zu werden.

Und diese Annahme der Neuyorker Polizei scheint bestätigt zu sein, insofern nämlich, als in Haverstraw (New Jersey) 19 Seeleute als Vagabunden verhaftet wurden, die in Richtung Neuyork marschierten. Sie erzählten, ihr Schiff sei auf Grund gelaufen und sie und der Kapitän hätten sich dem großen Rettungsboote anvertraut, in dem sie dann Haverstraws erreichten. Hier hätte der Kapitän die Bahn bestiegen, um schnellstens nach Neuyork zu gelangen, und sie ihrem Schicksal überlassen. Nach ihren Personalien gefragt, gaben sie sämtlichst Adressen in Neu-Schottland an.

Nun liegt zwar die Vermutung sehr nahe, daß diese 19 Seeleute die Besatzung des mysteriösen Likörschiffes sind, aber die Behörde kann ihnen erst dann etwas anhaben, wenn die Vermutung von den englischen Behörden bestätigt wird. Ob diese das können, ist auch noch sehr fraglich, und so kann es leicht geschehen, daß das Geheimnis des falschen „Texas Rangers" nie aufgeklärt wird.

Dortmund-Emden

Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals.

☆ **Berlin**, 29. Oktober 1933.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms begonnene Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals mit verstärktem Mitteln fortzusetzen und in wenigen Jahren zu Ende zu führen. Der Kanal muß erweitert werden, da er einmal den steigenden Verkehr auf die Dauer nicht aufnehmen kann, auf der anderen Seite für Schiffe größerer Tragfähigkeit ausgebaut werden muß, damit er den Dortmunder Werken annähernd die gleichen Verfrachtungsmöglichkeiten geben kann, wie es der Rhein den westlich gelegenen Zechen und Hütten seit langem bietet. Die Erweiterung wird bei einem großen Teil der Strecken durch Vergrößerung des Profils im alten Kanal erreicht. Wo scharfe Krümmungen die Beibehaltung des alten Kanalbettes für die Schiffahrt untunlich erscheinen lassen, werden neue Fahrrinnen, sogenannte „zweite Fahrten" neben dem alten Kanal hergestellt. Im nördlichen Teil des Kanals wird die bisher vielfach benutzte Ems ausgeschaltet, damit die Großschiffahrtsstraße von den wechselnden Wasserständen der Ems unabhängig wird und auch die Wasserwirtschaft der Ems nach den Bedürfnissen der Landeskultur ohne Rücksicht auf die Schiffahrt betrieben werden kann.

Umfangreiche Tiefbauarbeiten bieten, wie bei allen Wasserstraßenbauten, zahlreichen Arbeitskräften lohnende Beschäftigung. Vor allem wird durch die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals der Eisenindustrie eine starke Anregung gegeben. Bei den Arbeiten auf der Baustelle und in den Lieferwerken werden im ganzen 20 Millionen Tagewerke anfallen, sodaß mindestens 20 000 Erwerbslose auf die Dauer von etwa vier Jahren Beschäftigung finden können.

Rundfunk-Programm

Montag, den 30. Oktober 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme". 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** 1. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" (Strauß). 2. Die Romantiker, Walzer (Lanner). 3. Wanderlieder-Potpourri. 4. Ballettreigen (Carste). 5. Kleinbahnfahrt, Galopp (Rathke). 6. Unter dem Sternenbanner, Marsch (Sousa).
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert.** 1. Ouvertüre zu der Operette „Der Opernball" (Heuberger). 2. Morgen ist wieder Sonnenschein, Tanzlied. 3. Fantasie über das Rosenlied (Eulenburg). 4. Das Lied vom Glück (Engel-Berger). 5. Tanzendes Holz, Xylophon-Charakterstück (Vauchant). 6. Volka-Mazurka-Potp (Kermbach). 7. „Wer uns getraut" (Strauß). 8. Kirchweih in Tirol, Tyrolienne (Krome). 9. Schmetterlinge im Regen, Charakterstück (Myers). 10. Nicaragua, modernes Tanzlied (Robrecht). 11. Ich trage dein Bild stets im Herzen (Schulz-Wüllner). 12. Melodien aus „Venus in Seide". 13. Ich bin der Hans im Glück. 14. Orient-Expreß, Tanz (Mohr). 15. Lisa, Studentenweise.
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.**
Anschließend: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Wir und die Welt.** Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?" — Oswald Gerhard: „Anekdoten um Kemal Pascha". — Hans Hesse: „Vom Landjäger und seinem Beruf".
11,00 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Heinz Dramsch: Kirmesbräuche in Rheinland und Westfalen.
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Phantastische Musik.** 1. Mephisto-Walzer (Liszt). 2. „Hexensabbath" aus der Phantastischen Sinfonie (Berlioz). 3. Das Hexenlied (nach Worten von Wildenbruch), komponiert von Max von Schillings. 4. Der Zauberlehrling, Scherzo nach einer Ballade von Goethe (Ducas). 5. Hexentanz aus „Bilder einer Ausstellung" (Mussorgski). 6. Prometheus, phantastische Sinfonie für Orchester, Chor, Klavier und Orgel, op. 60 (Scriabin).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Reinhold Merten. 1. Ouvertüre zu „Die Afrika-Reise" (Suppé). 2. Aegyptischer Marsch (Strauß). 3. Titania-Walzer aus „Die Afrika-Reise" (Suppé). 4. Unter Palmen, Walzer (Eilenberg). 5. Am Hafen von Port-Said, orientalische Szene (Armandola). 6. Träume auf dem Ozean, Walzer (Gungl). 7. Griechischer Marsch (Ganne). 8. Italienischer Walzer aus „Der lustige Krieg" (Strauß). 9. Spanischer Marsch (Strauß).
14,30 **Schlachtviehmarktberichte.**
15,00 **Musik auf Schallplatten.**
15,15 **Neue germanische Ausgrabungen bei Millingen (Kreis Moers).** Der technische Vorgang — die wissenschaftlichen Ergebnisse (Bericht von Kat. Krings, Teilnehmer der Grabungen).
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert.** Das Kammerorchester des Kampfbundes für deutsche Kultur. Leitung: Hellmut A. Keller; Professor Julius Dahlke (Klavier), Dr. Erich Burger (Lieder zur Laute). 1. Ouvertüre zur Oper „Euristeo" (Hasse). 2. Zwei Intraden (Melchior Frank). 3. Suite in A-Moll (Telemann). 4. Fränkische Volkslieder zur Laute. 5. Vergessene Klaviermusik: a) Suite (Lully), b) Marsch und Ländler (Mozart), c) Variationen über ein Thema von Gluck (Hummel), d) Aus den Spaziergängen eines Einsamen (Heller), e) Abendfantasie (Loewe). 6. Bayerische Volkslieder zur Laute. 7. Suite aus „Banchetto musicale" (Scheins). 8. Concerto grosso in B-Dur (Händel).
18,00 **Französischer Sprachunterricht.**
18,20 Hermann Hörlin: **Forscherfahrten in die Hochregion der Anden.**
18,35 Felix Lobe: **Sparen bringt Arbeit.** (Aus Anlaß des Nationalen Spartages.)
18,50 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Unterhaltungskonzert lebender bayerischer Komponisten. Das Rundfunkorchester. Musikalische Leitung: Karl List. 1. Aus der Suite „Wie es euch gefällt" (Zilcher). 2. Aus der Kindermusik für zweistimmigen Kinderchor, Violinen und Bratsche: a) Der faule Schüler, b) Osterhäslein (Pfanner). 3. Aus den russischen Volkstänzen (Knab). 4. Aus der Volkslieder-Suite für Soli, Chor und Orchester (Kroiß). 5. Aus der lustigen Funkmusik für Orchester (Schäfer). 6. Aus der deutschen Volkslieder-Suite für Soli, Chor und Orchester (Schindler). 7. Aus den Tanzbildern für Tenorsolo, Männerchor, Saxophon und 2 Soloviolinen (H. K. Schmid). 8. Bujavarica, Variationen f. Orch. über den Schaefflertanz (Ruediger).
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **Abendkonzert.** Das Große Orchester. Leitung: Kühn; Solist: Franz Wolf (Bariton), der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Jos. Breuer, das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks, Hans Haaß (Klavier). 1. Sinfonie D-Dur Nr. 31 (Mozart). 2. Heimat-Kantate (Kaufmann). 3. Sinfonische Dichtung „Tasso" (Liszt). 4. Klavier-Quintett (Dvorak).
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.**
22,40 **Unterhaltungsmusik.**
23,00 **Bunte Stunde des Südwestfunks.**
24,00 **Richard-Strauß-Konzert.** Schallplatten.

Der Aufruhr in Palästina

Feindselige Haltung der Araber gegen England / Zahlreiche Tote

London, 28. Oktober 1933.

Die judenfeindlichen Kundgebungen der Araber in Palästina nahmen am Freitag einen sehr bedrohlichen Umfang an. Die Unruhen griffen von Jaffa auf andere Städte, darunter Jerusalem und Haifa über. Ein englisches Flugzeuggeschwader wurde von Aegypten nach Jaffa in Marsch gesetzt. Größere Truppenabteilungen werden in Bereitschaft gehalten. Bei den Zusammenstößen in Jaffa wurden den letzten Meldungen zufolge 20 Araber und ein Polizist getötet und über 100 Personen verwundet.

In Jerusalem griff am Freitagabend eine erregte Menge das Polizeigebäude an. Die Polizisten mußten mit dem Gummiknüppel vorgehen, und als dies keinen Erfolg hatte, das Feuer auf die Angreifer eröffnen. Hierbei wurden ein Araber getötet und mehrere verwundet. Ein Polizist erhielt eine Stichwunde. Mehrere arabische Führer, die dem arabischen Vollzugsausschuß angehören, wurden in Jerusalem verhaftet, darunter der Jugendführer Jakob Hussein und ein Vetter des Großmufti von Jerusalem.

Wilde Szenen spielten sich auch in Haifa ab. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor der Moschee angesammelt, um Rache für die Todesopfer in Jaffa zu fordern. Um die Demonstranten zu zerstreuen, feuerte die Polizei mehrere Salven in die Luft.

In Nablus wurde das Feuer auf hunderte von Arabern eröffnet, die den Bahnhof angriffen. Ein Mann wurde getötet. Die Lage in Jaffa ist äußerst gespannt. In den Bezirken von Jaffa und Telaviv ist angeordnet worden, daß nach 18 Uhr niemand das Haus verlassen darf. Mehrere jüdische Familien sind aus den Außenvierteln in das Innere der Stadt geflüchtet.

Die Unruhen sind insofern besonders bemerkenswert, als sie sich nicht nur gegen die Juden, sondern besonders gegen die englische Regierung richten, die für die Steigerung der jüdischen Einwanderungen (die übrigens zahlenmäßig nicht sehr groß sind) und des jüdischen Landankaufs verantwortlich gemacht wird. In englischen Kreisen Palästinas wird allgemein zugegeben, daß sich in den letzten Jahren eine starke Feindseligkeit gegen die englische Verwaltung unter den Arabern entwickelt habe, mit der man zu rechnen haben müsse.

Warschauer Universität aufgelöst

Berlin, 28. Oktober 1933.

Wie Berliner Blätter melden, ist die Warschauer Universität auf Grund der blutigen Zwischenfälle am Mittwoch, wobei ein Student getötet und 20 weitere verletzt wurden, von der Regierung aufgelöst worden. Sämtliche Professoren der Universität wurden pensioniert. Der Rektor der Warschauer Universität, Stanislaus Pientkowski, wird vor Gericht gestellt werden, weil er es unterlassen hatte, die Polizei herbeizuholen. Die Auflösungsverfügung wird mit einem vor zwei Monaten erlassenen Gesetz der Regierung begründet.

Ketteler mitten unter uns

Ein Mahner und Wegweiser in die Zukunft

Ende Oktober dieses Jahres sind 60 Jahre verflossen, seitdem Wilhelm Emanuel von Ketteler, Bischof von Mainz, in seinem Rundschreiben an die Geistlichkeit für den „Görresverein zur Massenverbreitung guter Volksschriften" eintrat. Es war ein Ausschnitt aus einem Lebenswerk, das keine Zeitfrage außer acht ließ, kein Zeitbedürfnis übersah. Bischof von Ketteler, Kirchenfürst, Staatsmann und sozialer Kämpfer war der Führer der deutschen Katholiken seinerzeit und was er gesagt, wofür er gekämpft hat, das greift so tief an die Wurzel des deutschen und christlichen Volkes, daß es gerade in der heutigen von Problemen und inneren Kämpfen erfüllten Zeit ein Leitstern sein kann.

Ketteler hat die Lösung der Zeitprobleme vom Politisch-Parlamentarischen her versucht, um bald einzusehen, daß man auf diesen Wegen nicht zum Ziele gelangte. Seine Tätigkeit in der Frankfurter Nationalversammlung und im ersten Deutschen Reichstag vom Jahre 1871 ist nur ein Intermezzo geblieben. „Die wahre Aufgabe für die Zukunft, die einzige Lösung der gesellschaftlichen Kalamitäten", so heißt es in seiner Schrift, „Die Katholiken und das Reich", ist ebenso leicht auszusprechen wie schwer zu lösen. Wie das Uebel in der Desorganisation der Gesellschaft und in der organischen Verbindung derselben mit dem Staat. Maschinen lassen sich schaffen, aber lebendige Organe müssen wachsen. So läßt sich auch ein solcher gesellschaftlich-staatlicher Verfassungsbau nicht ohne weiteres ins Leben rufen, er muß aus dem Leben eines Volkes wieder herauswachsen." Wer denkt bei diesen Worten nicht an das Werk von Weimar, das den unvermeidlichen Zusammenbruch erleiden mußte. Ketteler verlangt, daß die letzten Reste gesellschaftlicher Organisationen, die aus einer früheren Zeit noch übrig sind, vor weitere Zerstörung geschützt werden, und daß unter den Zeitgenossen systematisch die Erkenntnis verbreitet wird, daß in der Vernichtung der alten gesellschaftlichen Ordnung und ihrer religiösen Grundlagen der Hauptsitz aller politischen und sozialen Uebel steckt.

Der Staatspolitiker von Ketteler verkannte nicht, daß es Aufgabe der Staatsgewalt gewesen wäre, den Mißbrauch, der in den Zunftzwang eingedrungen war, von dem zu unterscheiden, was sich in ihm berechtigt erwies und das mit dem zu verbinden, was in der Forderung der Gewerbefreiheit zweckmäßig erschien. Deshalb klagt er voll Betrübnis:

„Wahre Staatsweisheit scheint aber auf Erden selten geworden zu sein. Die Staatslenker sind vielfach nur Lenker in dem Sinne, wie der Hemmschuh den Wagen lenkt, der den Berg herabrutscht. Sie sind selbst gelenkt und gezogen von dem Parteigeist und Zeitgeist in seiner abschüssigen Bewegung, und ihr ganzes Geschäft besteht darin, daß sie als Hemmschuh diese dem Abgrund zueilende Richtung in der Schnelligkeit einigermaßen aufhalten. So haben sie es nicht verstanden, den Arbeiterstand nach diesen zwei Seiten hin zu organisieren, und wir gehen deshalb unbeschränkter Gewerbefreiheit mit allen ihren Folgen unaufhaltsam entgegen. Die mißbrauchte Gewerbefreiheit wird aber noch verderblicher wirken, als der mißbrauchte Zunftzwang."

Staatspolitische Sentenzen. Der Staats- und Kulturpolitiker von Ketteler machte seine Beobachtungen und Erfahrungen während der bürgerlichen Revolution des Jahres 1848 und in der gesetzgebenden Nationalversammlung in der Paulskirche, während der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts, als die soziale Bewegung zum ersten Mal an die Kabinette der Herrscher und die Gewissen der Bürger klopfte, während der Konfliktzeit zwischen Krone und Parlament in Preußen, im Bruderkrieg von 1866, während des deutsch-französischen Krieges von 1870 und im ersten Deutschen Reichstag. Daraus zog er für die deutschen Katholiken drei Forderungen:

„Erstens scheint es mir, daß wir Katholiken uns vor dem Schein hüten müssen, als ob wir dagewesene Zustände, soziale und politische Formen der Vergangenheit für unverbesserlich hielten. Wir können nicht im voraus bestimmen, welche bürgerlichen und gesellschaftlichen Gestaltungen der Geist des Christentums, wenn er einmal alles durchdrungen hat, in der Menschheit hervorbringen wird.

Zweitens müssen wir demnach in den Richtungen der Zeit das Berechtigte vom Unberechtigten unterscheiden, die Lösung der großen Probleme der Gegenwart in den Wahrheiten des Christentums suchen.

Um aber hierbei nicht irre zu gehen, müssen wir drittens je freudiger, je frischer, je kräftiger wir die katholischen Lebensanschauung geltend machen, desto treuer und demütiger den Wahrheiten der katholischen Glaubenslehre uns hingeben."

Von gleicher Klarheit ist seine sozialpolitische Einstellung zu den sozialwirtschaftlichen Problemen, die der Kapitalismus stellte. In seinem Kampf gegen das Manchestertum, gegen den antichristlichen Liberalismus und das Freimaurertum und in seinem Eintreten für Arbeiterfürsorge, Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung führte er eine Sprache von solch innerer Glut, stahlharter Schärfe, unerbittlicher Kritik und kategorischen Forderungen, wie sie bis zum Auftreten der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland nicht wieder vernommen wurde. „Es ist keine Täuschung darüber mehr möglich," so schrieb er bereits 1864, „daß die ganze materielle Existenz fast des gesamten Arbeiterstandes, also des weitaus größten Teiles der Menschen in den modernen Staaten, die Existenz ihrer Familien, die tägliche Frage um das notwendige Brot für Mann, Frau und Kinder allen Schwankungen des Marktes und des Warenpreises ausgesetzt ist. Das ist der Sklavenmarkt unseres liberalen Europas, zugeschnitten nach dem Muster unseres humanen, aufgeklärten, antichristlichen Liberalismus und Freimaurertums." Ungewöhnlich zeitgemäß ist auch die Rede, die Ketteler am 25. Juli 1869 über die „Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zur Religion und Sittlichkeit" hielt und in der er sich vor allem gegen die Fabrikarbeit der Frauen wandte.

Da ist die Frage der neuen Körperschaften. Sobald Christen zu irgendwelchen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Zwecken zusammentreten, und zwar im Geiste des Christentums, dann ist neben diesen Zwecken, „ein höheres, ein geistigeres, ein heiligeres Band vorhanden, das die Glieder umfaßt, um sie unvermerkt wie eine Seelenkraft, die in ihnen wirkt, aus einer bloßen Genossenschaft zu einer inneren lebendigen Körperschaft umzugestalten." Die Genossenschaften des modernen Liberalismus und Sozialismus wären mechanische Vereinigungen von Menschen, lediglich nach äußeren Nützlichkeitsgründen zusammengefügt. Die von Christen geführten und mitbestimmten Vereinigungen dagegen sollen von einem inneren Lebensprinzip getragen sein. Dieses Prinzip ruht auf dem Hauptgebot des Christentums, der Gottesliebe und auf jenem anderen, der lebendigen und opferfreudigen Nächstenliebe.

Emanuel von Ketteler hat uns ein wertvolles Erbe hinterlassen. Unsere Aufgabe ist es, dieses katholische Erbe ungeschmälert in das neue Deutschland einzubringen. Das scheint uns eine vornehme vaterländische und christliche Pflicht zu sein.

Der Christkönigskongreß

Was ist katholische Aktion?

Mainz, 28. Oktober 1933.

In Mainz begann am Mittwochabend mit einer großen Versammlung in der Stadthalle der dritte Christkönigskongreß. Pater Direktor Haw begrüßte die Gäste, insbesondere Bischof Dr. Ludwig Maria Hugo von Mainz, Bischof Maximilian Kaller von Ermland, Erzbischof Ivan Saric von Serajewo, Bischof Dr. Johannes Roß, Apostolischer Vikar in Japan, Erzabt Walzer von Beuron, den Abt Coelestin Meyer von Schweickelberg, Hoheit Friedrich Christian, Herzog von Sachsen.

Als Protektor begrüßte der Bischof von Mainz die Erschienenen und eröffnete den Kongreß. Er gab eine Begründung der Katholischen Aktion und eine Erklärung des Christkönigsgedankens. „Es war an der Zeit, daß an die Wahrheit vom Königtum Christi erinnert wurde. Es steht in Flammenschrift vor den Augen aller geschrieben: Loslösung von Jesus Christus bedeutet dauernde Revolution ohne Aussicht auf Friede!"

Die Aufgaben des Christkönigskongresses sind Aufgaben, die die ganze katholische Welt betreffen. Von ihrer Lösung wird mit das Schicksal unseres religiösen Lebens in Deutschland abhängen. Anschließend hielt Bischof Kaller eine Rede, in der Grundlagen, Formen und Notwendigkeiten der Katholischen Aktion erörtert wurden. Die Möglichkeiten und Notwendigkeiten innerhalb des deutschen Schicksals wurden in den Vordergrund gestellt. So wie wir in Deutschland politisch und staatsrechtlich gegenwärtig ein Neuwerden erleben, so müssen wir in religiöser Beziehung ein Neuwerden schaffen. Dies vermag die Katholische Aktion, zu der die deutschen Bischöfe nun aufrufen.

„Der deutsche Katholik steht nicht mehr in Verteidigungsstellung wie in früheren Jahren. Erkann und soll und muß positive katholische Aufbauarbeit leisten und in frohem Bekenntnis und fruchtbarem Schaffen die Reichtümer unserer heiligen Religion für unser Vaterland und unser deutsches Volk nutzbar machen!"

Das war einer der Leitsätze der bischöflichen Ansprache.

Der Aufruf der deutschen Katholiken zur Mitarbeit an der Katholischen Aktion wurde in Bischof Kallers Rede in zwei Punkte gegliedert: Was ist die Katholische Aktion? — Welche sind ihre Aufgaben? Auf das Beispiel des hl. Franziskus fußend, der ein Retter der Kirche ward, kam der hochwürdigste Redner auf die überaus wichtige Rolle, die dem katholischen Laien innerhalb der Seelsorgearbeit zufällt. Er soll in das hierarchische Apostolat der Kirche eingebaut werden. Dazu ist Schulung nötig. Dann ist aber in erster Linie Selbstschulung notwendig! Die Katholische Aktion muß anfangen mit der Arbeit des einzelnen an sich. Und die besten und wichtigsten Wege zum Apostolat gehen über den Beichtstuhl und über die Kommunionbank!

Prinz Friedrich Christian, Herzog von Sachsen, sprach anschließend von der Größe der Aufgabe und von der Ehre des Auftrags an die Laien. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Ruf, der im Heiligen Jahre an die katholischen Laien ergeht, nicht verhallen werde, ohne zur Tat geworden zu sein. So wie in diesem Jahre Tausende und Abertausende nach Trier pilgerten, so würden sich Tausende und Zehntausende nun zur Katholischen Aktion bekennen. Aus dieser Aktion aber würde der Glauben erneuert und das Gewissen geschärft.

Zum Schluß wurde ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Pacelli verlesen: Der Heilige Vater spricht seine besten Wünsche aus und spendet der Tagung den Apostolischen Segen.

Kindesmißhandlung wird gesühnt

Berlin, 28. Oktober 1933.

Eine besonders rohe Kindesmißhandlung, die man kaum für möglich halten würde, stand am Freitag vor der 17. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts zur Aburteilung. Es haben sich „Eltern" zu verantworten, die es fertig gebracht haben ihr vierjähriges Kind in ihrer Wohnung in der Kleinen Andreasstraße mit einer eisernen Kette an eine schwere Kiste zu fesseln, wenn sie ausgingen. Weiter wird den Angeklagten vorgeworfen, ihr Kind derartig mißhandelt zu haben, daß sein Körper mit Gruben, blauen Flecken und Kratzwunden übersät war. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft bediente sich die „Mutter" zum Prügeln eines ½ Meter langen fingerdicken Wäscheknüppels, während der „Vater" das Kind einmal sogar mit heißem Kaffee übergossen haben soll.

In der Verhandlung behauptete Frau Palka, sie habe das Kind nur ab und zu mit der Hand geschlagen, wenn es ungezogen gewesen sei. Von der Ankettung habe sie überhaupt keine Ahnung gehabt.

Der Ehemann erklärte, daß er am Pfingstsonntag auf den Gedanken gekommen sei, das Kind während der Abwesenheit der Eheleute mit der Kette, die übrigens nur einen Meter lang ist, anzuschließen, „damit es keine Dummheiten macht und nicht ans Fenster geht und herausfällt".

Die Aussage der ersten Zeugin, einer Hausbewohnerin, entrollte die erschütternde Tragödie dieser Kindesmißhandlung. Schon lange vor Pfingsten sei es Tagesgespräch im Hause gewesen, daß das Ehepaar Palka das Kind — ein unehelicher Sohn des Mannes — mit einer Kette anschloß. Als am Pfingstsonntag die Eltern weggingen, ohne den vierjährigen Helmuth mitzunehmen, habe sie Verdacht geschöpft, sei ans Kellerfenster gegangen und habe dort geklopft. Auf die Aufforderung, ans Fenster zu kommen, antwortete das Kind weinend: „Ich kann nicht. Ich bin angeschlossen!" Durch die Polizei wurde die Wohnung geöffnet. Die Zeugin erklärte: „Den Anblick, der sich uns jetzt bot, vergesse ich nicht!" Der kleine Helmut habe auf einem Stühlchen in der Ecke des Zimmers gehockt mit einer Kette, die um seinen linken Fuß geschlungen und an einer schweren Kiste befestigt war. Die Kette war mit einem Vorhängeschloß so zusammengehalten, daß sie durchgefeilt werden mußte.

In dem Kindesmißhandlungsprozeß kam die 17. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts zu folgendem Urteil: Die Angeklagten sind der schweren Kindesmißhandlung und der Freiheitsberaubung schuldig und werden zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die angeklagte Ehefrau, die bisher auf freiem Fuß war, wurde sofort verhaftet. Bei der Begründung des Strafmaßes sagte der Vorsitzende, ein solcher Fall sei noch nicht vorgekommen. Die gemeine Gesinnung der Frau zeige sich besonders in der Aeußerung gegenüber einer Nachbarin, die ihr einmal Vorhaltungen machte, daß der kleine Helmut leicht hätte aus dem Fenster fallen können: „Na, wenn schon, wenn er sich das Genick gebrochen hätte, wäre es mir auch egal." „Das Gericht bedauert," schloß der Vorsitzende die Verhandlung, „daß es kein Gesetz zur Verfügung hat, das es gestattet den Angeklagten solche Strafen aufzuerlegen, wie sie das unschuldige Kind erleiden mußte."

Du Heimatflur

Ein Oberschlesien-Roman von H. A. von Byern

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

9. Fortsetzung.

„In Mark umgerechnet, war es freilich ein Riesenvermögen," fuhr der Halaer fort, „und wie konnte ich es besser verwenden, als im Dienste des Vaterlandes? Durch Zufall erfuhr ich, daß die polnische Nationalbank alle Hebel in Bewegung setzte, um im Abstimmungsgebiet deutsche Güter anzukaufen, da ließ ich einen mir befreundeten Großindustriellen mitbieten, bei vierundfünfzig Millionen wurde mir der Zuschlag erteilt."

Der alte Herr strahlte ordentlich. „Großartig! Famos! Nur — — glauben Sie wirklich, daß sich dies kolossale Geldopfer im nationalen Sinne bezahlt machen wird?"

„Ich denke doch, denn in Hala habe ich zwanzig entlassene Baltikumer angesiedelt, durchweg zuverlässige Leute, außerdem ist die Dienerschaft, wie Kutscher, Gärtner und Diener rein Deutsch. Inspektor Kruhöfer, der Verwalter Althaus, sowie die beiden Förster Rinkleib und Blume sind Bayern — alles in allem achtundvierzig Mann und — — — sämtlich gut bewaffnet, für das andere ist auch gesorgt — —"

„Das — — — andere?"

Stein beugte sich vor. „Im Herrenhaus stehen zwei Maschinengewehre, Handgranaten und Munition sind genügend vorhanden, um selbst eine vierwöchige Belagerung aushalten zu können, ebenso Lebensmittel."

„Sie haben Schneid!" Fürst Krenn lenkte den Wagen wieder auf die Landstraße. „Schade, daß Sie eine Ausnahme sind — —"

„Durchlaucht, ich habe versucht, einen wirklich zweckmäßig organisierten Selbstschutz einzurichten. Aber die meisten Herren hatten Angst vor der eigenen Courage, ließen lieber die Dinge gehen wie sie wollten, es war kein Mumm in der Geschichte, keine Einheitlichkeit — bis dann eines Tages Franzosen und Italiener erschienen, da war natürlich der rechte Augenblick verpaßt."

Der Halaer Gutsherr brannte sich mit einem Luntenfeuerzeug eine Zigarette an. „Vielleicht wäre es auch heute noch nicht zu spät —" meinte er nachdenklich."

„Oha, was wollen Sie damit sagen?!"

„Durchlaucht, ich habe bestimmte Nachrichten, in meiner Heimat, in Oberfranken und Unterfranken, werden Freikorps gebildet — —"

„Menschenskind! Und das erzählen Sie mir erst jetzt?!"

„Ich darf wohl bitten, meine Mitteilung als streng vertraulich zu betrachten?"

„Selbstredend! Nur — — ich bin mir noch nicht ganz klar darüber — — welchen Zweck sollen diese Organisationen eigentlich haben? Ohne Ausweis kommt doch kein Mensch durch die Grenzsperre?"

„Gewiß, der Heimatschutz soll auch nur in dem Falle eingreifen, wenn die Polen versuchen, nach der endgültigen Grenzregulierung gewaltsam deutsches Gebiet zu besetzen.

„Aha, nun verstehe ich!"

Noch eine letzte Biegung, dann tauchten die ersten Häuser der Hala-Kolonie auf. Der alte Herr bog in die alte Dorfstraße ein. „Also, darüber können wir uns ja morgen unterhalten. Paßt es Ihnen, wenn Sie so gegen neun Uhr in Romolkowitz sind?"

„Durchlaucht sind äußerst gütig!"

„Gütig! Ich bitte Sie! Erstens stehe ich tief in Ihrer Schuld, und dann ist es mir wirklich eine Freude, Sie und Ihre Frau Schwester mal bei mir zu sehen. Uebrigens, Umstände werden nicht gemacht! Sie schießen Ihren Wisent und dann gibt's ein ganz einfaches Mittagessen, also, bitte nicht etwa Bratenrock und Lackstiebeln!"

Das Auto hielt vor der Rampe und Frau von Wiedemann kam den Herren entgegen.

„Guten Tag, Durchlaucht — Gott sei Dank, Ihr Leibjäger hat mir schon berichtet, ich habe keine ruhige Minute gehabt!"

„Meine gnädigste Frau, Ihr Herr Bruder hat wieder einmal den Nothelfer gespielt!" Der Fürst zog Johannas Finger an die Lippen. „Wenn ich einen Orden zu vergeben hätte —"

„Ein Wisent ist mir noch mehr wert!" sagte Ernst schmunzelnd.

„Tja, wir haben soeben verabredet, morgen soll getrieben werden, meine Tochter freut sich schon."

„Geht es denn der Prinzessin zufriedenstellend?"

„Sie wollte bereits heute mit nach Lobau, aber da habe ich doch protestiert."

„Natürlich, nach so einem Unfall ist eine gewisse Schonzeit immer besser. Darf ich Durchlaucht nicht wenigstens ein Glas Wein anbieten?"

„Nein, nein, ich danke sehr, gnädige Frau, es ist gleich ein Uhr, wenn ich da nicht pünktlich bin, ist Maria imstande und reitet mir entgegen — Neubauer, machen Sie sich fertig!"

Der Halaer trat an den Wagen heran.

„Darf ich bitten, der Prinzessin meine ganz gehorsamsten Empfehlungen zu übermitteln?"

„Wird prompt ausgerichtet! — Gnädige Frau, auf Wiedersehen morgen! Noch einmal vielen, vielen Dank, Herr von Stein!"

Der Wagen rollte davon.

Ernst hatte seine Schwester unter. „Hannele, ich glaub' gar, du hast dich um mich geängstigt?"

„Ja, Erni, und nun möchte ich dich am liebsten überhaupt nicht mehr aus dem Hause lassen; denn wenn sich die schrecklichen Menschen rächen —"

„Dazu gehören immer zwei! Es es soweit ist, wollen wir aber lieber noch mal zu Mittag essen, ich hab' nämlich einen ganz überlebensgroßen Hunger mitgebracht!"

„Weißt du, Ernst." Frau von Wiedemann sah ihren Bruder von der Seite an, „manchmal verstehe ich dich nicht! Wie kann man nur an Essen und Trinken denken, wenn man kurz zuvor zwei Menschen — —"

„Ach soo—o! Ja, siehst du, das ist noch so eine schlechte Angewohnheit aus den Kriegsjahren, da kam es nämlich ab und zu vor, daß man die schöne Erbswurst kalt werden lassen mußte, um erst einen kleinen Sturmangriff abzuwehren, na, und wenn dann die farbigen Franzosen und Engländer vor dem Drahtverhau auf der Strecke lagen, schmeckte es noch einmal so gut."

„Du bist ein Ekel! Pfui! Den ganzen Appetit hast du mir verdorben!"

„Macht nichts, Hannele, dann esse ich deine Portion mit —."

Aus weiter Ferne klang noch einmal dumpf der warnende Ton der Hupe. —

Viertes Kapitel.

„Allerherzlichst willkommen!" Günther Fürst Krenn stieg die breiten Stufen der von zwei in Sandstein gehauenen Pikören flankierten Freitreppe hinab und half Frau von Wiedemann aus dem Wagen; dann drückte er Ernst die Hand. „Freut mich, daß Sie Wort gehalten haben!"

Der Halaer hängte seine Mehrladebüchse über und trat an Prinzeß Maria heran. „Darf ich mich erkundigen, Durchlaucht, ob die Folgen des Unfalles glücklich überstanden sind?"

„Schon längst, Herr von Stein, aber vor allem lassen Sie sich allerherzlichst dafür danken, daß Sie meinen Vater gestern so schneidig herausgehauen haben!"

„Oh — bitte — —"

„Nur keine falsche Bescheidenheit! Sie müssen mir über die ganze Sache noch einmal ausführlich berichten, doch jetzt wollen wir rasch machen, das Auto ist auf halb elf Uhr bestellt und vorher gibt's noch eine Tasse Fleischbrühe; freuen Sie sich denn auf Ihren Wisent?"

Der alte Herr lächelte: „Maus, laß Herrn von Stein nur erst mal zu Atem kommen!" Er bot Johanna den Arm. „Darf ich bitten, gnädige Frau?"

Geräuschlos öffnete der Kammerdiener die nach dem Speisezimmer führende Tür, der Haushofmeister gab einen stummen Wink und gleich darauf wurden kalte Platten, Fleischpastetchen und Fleischbrühe angeboten.

Das junge Mädchen trug heute ein graugrünes, kußfreies Steirer Lodenkostüm. „Denken Sie nur, Väterchen hat mir auch einen Wisent freigegeben — meinen ersten! Er meint, sonst schießen die Polen doch alles ab — die Treiber haben das Jagen schon seit heute früh umstellt, und vorhin telephonierte der Forstmeister an, drei Stiere sind bei dem Rudel."

Nicht einen Augenblick lang stand das rosige Plappermäulchen still. Der Fürst hob sein Glas: „Meinen sieben, sehr verehrten Gästen und auf gute Nachbarschaft!"

Mit hellem Ton klangen die hohen, grünlichen Römer aneinander. „Weidmannsheil, Herr von Stein!"

„Weidmannsdank, Durchlaucht!"

Dann trat der Haushofmeister heran. „Durchlaucht, das Auto ist vorgefahren."

(Fortsetzung folgt.)

Nationaler Spartag 1933

Sparen ist vaterländische Pflicht. Wer spart, hilft mit am Wiederaufbau Deutschlands.

Darum spare bei der

Sparkasse der Stadt Herne

Hauptstelle:
Ecke Adolf-Hitler-Platz und Freiligrathstraße

Zweigstelle:
Herne-Sodingen — altes Amtshaus —

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 706 neu eingetragen worden die Firma **Franz Markhoff, Kolonialwaren** in Herne-Sodingen; Inhaber: Kaufmann Franz Markhoff in Herne-Sodingen.

Herne, den 11. Oktober 1933. **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 705 neu eingetragen worden die Firma **Schuhhaus Springer, Inhaber Max Springer** in Herne; Inhaber: Kaufmann Max Springer in Herne.

Herne, den 10. Oktober 1933. **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung

In unserem Handelsregister Abt. A soll die unter Nr. 592 eingetragene Firma **Schuhhaus Hauser, Inhaber David Hauser** in Herne, von Amtswegen gelöscht werden. Dem Inhaber der Firma wird zur Geltendmachung eines Widerspruchs eine Frist von drei Monaten gesetzt.

Herne, den 10. Oktober 1933. **Das Amtsgericht.**

Landwirtschaftsschule Bochum
Ausbildung junger Landwirte in Technik, Agrarpolitik und Weltanschauung des Nationalsozialismus.
Beginn des neuen Unterrichtsjahres:
Freitag, den 3. November 1933.
Umgehende Anmeldung erbeten an die Geschäftsstelle **Bochum, Malteserstr. 14,** Gummertshof, F. 68112.
Der Direktor: **Plaßmann,** Landwirtschaftsrat.

Vornehm und elegant



. . . das sind die Kennzeichen der
Maßkleidung.
Der Maßschneider legt größten Wert auf wirkliche Qualitätsarbeit. Nur bestes Material wird verarbeitet. Ihr nächster Anzug sollte deshalb ein Maßanzug sein. Auch die Wintermode für Damen verlangt ob ihrer korrekten Linienführung unbedingt Maßarbeit. 3445a
Jos. Neugebauer
Elegante Herren- und Damen-Schneiderei
Herne, Von-der-Heydt-Str. 57

Grabkerzen
vorrätig
Franz Fust
Herne-Sodingen
Mont-Cenis-Str. 303

Wenig gebrauchte
Nähmaschine
preiswert zu verkaufen, evtl. Zahlungserleichterung.
R. Neumann
Herne,
v.-d.-Heydt-Str. 1.
(1943b)

In besserem Hause Nähe Rathaus) ist eine abgeschlossene
2 Zimmer Wohnung
(möbl., Hochparterre) mit allen Bequemlichkeiten, Bad, fl. Wasser, Heizung, an 1 oder 2 Herren od. Dame mit voller Pension zu vermiet. Ang. unt. G. T. 100 an den Herner **Anzeiger.**

Möbliertes
Frontzimmer
mit sep. Eingang, zu vermieten.
Domann,
Neustr. 2. II.
(3520a)

Aelteres, kinderl. Ehepaar sucht zum 1. 12. oder 1. 1.
3–4-Zimmer-Wohnung
in ruh. Hause.
Offerten unter **U. C. 431** an den Herner **Anzeiger.**

Wohnung
1. Etage, ruhig, 3 Räume mit Zubehör, ab 1. Dez. zu vermieten.
Hoischen,
Siepenstr. 14.
(1967b)

2 schöne
Mansarden-Zimmer
(Frontzimmer) im Einf.-Hs., Schaeferstr., an einzelne Person oder ruh. Ehepaar sof. zu vermieten.
Offerten unter **S. A. 429** an den Herner **Anzeiger.**

Für ein Schreibwarengeschäft ein ordentliches
Lehrmädchen
gesucht.
Offerten unter **F. S. 432** an den Herner **Anzeiger.**



HERDE · ÖFEN
H. Heiland
Herne, Bahnhofstr 3.



Miele
bequeme Raten
H. Heiland
Herne
Bahnhofstraße 3

4-Zimmer-Altbau-Wohnung
(Stadtmitte) sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Küche
natur-lack., kompl.
1 Herd, 1 Ledertuchsofa
gebr., aber sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Herne,
Bismarckstr. 2.
(3525a)

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager



Kruzifixe
Statuen, Kerzen, Kerzenleuchter, Rosenkränze, Weihbecken, Ewiglichtlampen, Sterbekreuze, Gebetbücher
in großer Auswahl vorrätig.

Für Allerseelen:
Grablichter
15 Stunden Brenndauer . . 2 Stck. 25 Pf.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Das lange Kleid.

Das hochgeschlossene, knöchellange Kleid mit dem schlanken langen Ärmel ist eine ganz neue Anzugsart, die in ihrer geschlossenen Einfachheit und ihrer dekorativen Linie genau dem entspricht, was die deutsche Frau heute für das Tagesende braucht, wenn sie ins Theater, in ein Restaurant oder zu einer kleinen Gesellschaft geht und passend angezogen sein will. Sie ist in einem solchen Kleid nie zu groß angezogen und sieht doch festlich und vorteilhaft aus, denn diese Kleider, die gleich unter dem Kinn anfangen und bis auf die Füße reichen, machen groß, und ihre schlanken, dem Körper folgenden Linien lassen die weibliche Figur wieder mehr als bisher hervortreten. Der Gesamteindruck ist daher ein sehr weiblicher und anziehender.

Dazu kommt noch die schmeichelnde Weichheit der Stoffe, die man für das lange Kleid wählt: Samt, Spitze, starkglänzende Seide oder schwere stumpfe Seide, mit glänzenden Seiden- oder Samteffekten. Die Farben sind dunkel, sehr viel Schwarz mit spiegelnden Lichtern, aufgehellt durch glitzernde Brillantklipps, durch blitzende Knöpfe und Gürtelschnallen. Dann Grün und Braun in dunkelsten Tönen, ein neues schönes Steingrau und das kleidsame Blau des Nachtschattens.

Die Kleider sind anliegend und haben nur unterhalb des Knies eine füllige Weite. Die Taille wird sehr schmal und zierlich herausgearbeitet, und selbst wenn sie das von Natur nicht ist, so scheint sie doch so, weil die Rundungen der Brust und der Hüfte wieder markiert werden. Das erstere erreicht man neben der Haltung durch ein weiches Raffen des Stoffes über oder oberhalb der Brust und das letztere durch kurze, abstehende Schößchen oder über der Hüfte gebundene Schluppen. Der Ärmel hat seine bizarren Formen aufgegeben und ist entweder ganz schlank und lang und in schöner Linie eingesetzt oder halblang und weit, den Ellbogen und ein Stückchen des Unterarms bedeckend.

Heddy Hadank



Ullstein-Schnitt K 5904. Kleid aus dunkelgrünem Satinkrepp. Die dekorativen Bänder um die Schultern sind aus der glänzenden Abseite. Sehr neu ist der auf ein Band gezogene Ausschnitt.



Ullstein-Schnitt K 5922. Sehr schlank fallendes, schönlinigtes Kleid aus schwarzem Samt. Der Stoff ist bis zum Hals hoch geführt und dort durch einen Klipp ein bißchen gerafft. Schlank anliegende Ärmel.



Ullstein-Schnitt 5791. Ein schönes Kleid, das man für ganz große Gelegenheiten aus Silberlamee, sonst aus stark glänzender silbergrauer Seide arbeiten kann. Auf der Brust ein paar Samtblumen.



Ullstein-Schnitt K 5921. Hochgeschlossenes Kleid aus brombeerfarbenem Kunstseidenkrepp, garniert mit Samt in einem noch dunkleren Ton. — Ullstein-Schnitt K 5927. Prinzeßkleid aus schwerem, schwarzem Satinkrepp, matt und glänzend verarbeitet. Am Ausschnitt ein Brillantklipp.

Die neuesten Ullstein-Schnitte und Moden-Hefte finden Sie stets bei

Sinn